

Bosener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Bosn 1 Kthlr. 15 Sgr., für ganz
Bosnien 1 Kthlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Inserate
(1 Sgr. 3 Pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Druckerei
zu richten.

Nr. 282.

Freitag den 1. Dezember.

1854.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (die Vermählung des Prinzen Friedrich Karl; die Kammereröffnung; Ernennung der Kronsyndici und weitere Verurteilungen zur 1. Kammer; die ausgeschiedenen Mitglieder der 2. Kammer); Breslau (Hausfuchungen; d. Schaden d. Eisenbahnunfalls vom 18.; Betrügereien; Verurteilungen für Desterreich); Gotha (die Feuerversicherungs-Anstalt); Oldenburg (Uebergabe des Zahrbereichs); Freiburg (zum Kirchenfest; Abnahme der Studierenden).

Südlicher Kriegsschauplatz. (Näheres über den Seezug; Rapport der Generale Dannerberg und Timofejew; nächste Alarmirungen der Allirten; über das Vorrücken der Türken in der Moldau).

Frankreich. Paris (Verwendung des Ostseegeschwaders; das Engl.-Französische Ansehen).

Großbritannien und Irland. London (Personalien; interessante Nachrichten).

Russland und Polen. (Gen. Sievers in Warschau angekommen). Musterung Polnischer Zeitungen.

Polen und Provinzielles. Bosn; Pleschen; Birnbaum; Trautskirch; Aus dem Osnesehen.

Musikalisches.

Landwirtschaftliches.

Vermischtes.

Berlin, den 30. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die Ober-Bauräthe Linke und Lenze zu Geheimen Ober-Bauräthen, mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse, und den Geheimen Regierungsrath Delbrück zum Geheimen Ober-Regierungsrath zu ernennen; so wie

Dem bisherigen Kreis-Sekretär Buhke zu Belgard im Regierungsbezirk Göttingen, bei seiner Versetzung in den Ruhestand, den Charakter als „Kanzlei-Rath“ zu verleihen.

Dem Lehrer bei der hiesigen Bau-Akademie Dr. Krick ist das Prädikat als Professor ertheilt worden.

Se. Majestät der König von Hannover sind von Hannover und Ihre Hoheiten der Herzog und der Erbprinz von Anhalt-Desau von Dessau vorgestern hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Telegraphische Depesche der Bosener Zeitung.

Berlin, den 30. November. Die feierliche Kammereröffnung durch Se. Majestät den König fand heute statt. Aus Sr. Majestät Thronrede geben wir folgenden Auszug, die auswärtige Politik Preußens betreffend. Der König habe es schmerzlich bedauert, daß zwischen mächtigen Gliedern Europäischer Staaten-Familien blutiger Kampf entbrannt ist. Noch sei davon das Vaterland unberührt, noch finde der Friede hier eine Stätte. Der König habe neue Veranlassung zu hoffen, daß vielleicht bald die Grundlage weitergehender Verständigungen gewonnen werde. Fest vereint mit Desterreich und Deutschland, erachte der König es ununterbrochen als Aufgabe Preußens, dem Frieden, der Anerkennung fremder Selbstständigkeit und Mäßigung das Wort zu reden.

Sollten durch Ereignisse Verpflichtungen erwachsen, dieser Haltung Preußens erhöhten Nachdruck zu geben, so werde Sein getreues Volk damit verbundene unvermeidliche Opfer hingebend tragen. Um für solche Fälle gerüstet zu sein, sei unsere Heeres-Kriegs-Bereitschaft durch Verstärkung einzelner Truppentheile und Vervollständigung des Kriegsmaterials vermehrt, und die Realisirung der bewilligten Anleihe angeordnet. Preußen sei somit in Stand gesetzt, jeder Zeit, wenn es die drohende Gestaltung politischer Verhältnisse erfordert, für seine Interessen-Wahrung und seine Europäische Stellung mit Zuversicht aufzutreten.

Telegraphische Depeschen.

Bromberg, den 28. November. Die Reisenden passirten heute die Eisdecke der Weichsel bei Dirschau mittelst eines Brettersteiges. Die Anschlüsse in Dirschau und Marienburg sind erreicht. Die Beförderung der Güter zwischen beiden Punkten ist noch unterbrochen.

Gumbinnen, den 28. November. Der am 27. November gemachte Versuch, die Verbindung zwischen den beiden Ufern der Memel in Eisfesseln über die Eisdecke gelegter Bretter herzustellen, ist nicht gelungen. Der Transport von Personen und größeren Paketen ist eingestellt.

Warschau, den 29. Novbr. Eine neue Anleihe von 10 Millionen Thaler ist gemeinschaftlich von Rothschild und Oppenheim Namens der Darmstädter Bank übernommen. Die Modalitäten sind noch unbekannt.

Triest, den 28. November. Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 20. November. Nach den Briefen der „Trierster Zeitung“ hat der Sturm, der am 14. auf dem Schwarzen Meere herrschte, den nachstehenden Schaden angerichtet: Es waren gescheitert 32 Englische Transportschiffe, darunter die Schraubendampfer „Prinz“ und „Seehymne“. Erstere wäre mit Winterkleidern für die Armee, so wie mit Baarschaft und mit Mannschaft untergegangen. Die Dampfer „Donau“, „Brenta“ und „Minna“ so wie das Minischiff „Sanspareil“ sollen fünf Fuß Wasser im Raum haben. Aus der Linien-Schrauber „Agamemnon“ strandete, blieb jedoch flott. Die „Retribution“ mußte alles Geschütz auswerfen. Der Dampfer „Terrible“ wurde nahezu gerettet. Der Herzog von Cambridge schwabte auf der Fahrt nach Konstantinopel in großer Gefahr.

Die Franzosen verloren gleichfalls, nach den Briefen der „Trierster Ztg.“, die Linien-Schiffe „Pentecote“ und „Pluton“, ein türkisches

Linien-Schiff verlor die Masten, der „Balm“ das Steuerruder. Ein großer Theil der Flotte der Westmächte wurde in Konstantinopel erwartet.

Das Feuer vor Sebastopol war sowohl von russischer Seite als von Seiten der Westmächte eingestellt. Der russische General Liprandi hat sich ohne Kampf nach Bakischsara zurückgezogen. Die Brücke über den Tschernaja wurde von den Russen gesprengt. (Aehnliches ist in unserer gestr. telegr. Depesche gemeldet. Die Red.)

Der Dampfer bringt gleichfalls Nachrichten aus Athen vom 24. d. Nach den Briefen der „Trierster Ztg.“ wurden alle Beamten in Naxos als Russenfreundlich abgesetzt, und war Militair gegen die Räuberbanden ausgetrieben worden. Die Cholera dauerte in Athen heftig fort.

Madrid, den 28. Novbr. Abends. Bei der so eben statt habenden Constituirung der Cortes wurde Espartero zum Präsidenten, O'Donnell zum ersten Vicepräsidenten ernannt. Die Abstimmung über die noch zu wählenden Vicepräsidenten dauert fort. Schon diese zwei Abstimmungen dürften auf die Zusammensetzung des zu berufenden Ministeriums von Einfluß sein.

Deutschland.

Berlin, den 29. November. Am heutigen Tage, dem Vermählungsfeste des Prinzen Friedrich Karl mit der Prinzessin Marie Anna von Anhalt-Desau gab es in unserer Stadt viel zu schauen; nur schade daß der Schaulust, die bei uns jederzeit sehr rege ist, durch das fatale Wetter, es regnete und schneite den ganzen Tag, ein großer Abbruch wurde. — Der Einzug der Durchlauchtigsten Braut erfolgte Mittags 12 Uhr ganz in der im Programm vorgeschriebenen Weise. Großer Pomp war dabei sichtbar; überall glänzende Uniformen, prachtvolle Equipagen, kostbar angeführte Pferde. Das Publikum hatte sich zu dem festlichen Einzuge nur in geringer Zahl eingefunden; das traurige Wetter hatte eine größere Theilnahme verhindert; nur die Frauen hatten sich von dem Regen und Schnee nicht zurückhalten lassen, Hut und Mantel brachten sie zum Opfer, um nur einen Augenblick die hohe Braut zu sehen. Einige ist ihre Schaulust auch übel bekommen; ich sah zwei Damen in das Niederländische Palais tragen, die in der Nähe desselben umgefallen waren. Die Allerhöchsten und Höchsten Personen begaben sich sämtlich Mittags 12 Uhr ins königl. Schloß, zum Empfange der Durchlauchtigsten Braut. Die Trauung durch den Hofprediger Strauß fand Abends statt. — Morgen Vormittag erfolgt die Eröffnung der Kammer durch Se. Maj. den König. Der Prinz von Preußen und die übrigen Prinzen des königlichen Hauses werden bei diesem Anlaß zugegen sein. Darum ist auch die Nachfrage nach Eintrittskarten zu den Tribünen überaus stark; denn Jedermann möchte gern die glänzende Versammlung schauen, außerdem aber auch die Thronrede aus dem Munde Sr. Majestät des Königs hören, auf die hier Alles, auch das diplomatische Corps, sehr gespannt ist. Nach der Kammereröffnung folgen die Abgeordneten der Allerhöchsten Einladung und wohnen mit den Mitgliedern der königl. Familie und den hohen Gästen dem Gottesdienste in der Schloß-Kapelle bei. Ob später noch eine Sitzung stattfinden wird, konnte heut noch nicht bestimmt werden, da viele Kammermitglieder mit einer Einladung zum Diner d'adieu nach der kirchlichen Feier beehrt worden sind. Wahrscheinlich wird daher die erste Sitzung am Freitag stattfinden. Anwesend sind die Abgeordneten meist schon alle. Viele trafen heut mit den königl. Jüngen hier ein; unter denselben bemerkte ich namentlich die Mitglieder der katholischen Fraktion in der 2. Kammer. Graf v. Schwein wurde heut Abend erwartet.

Unter den hohen Gästen, welche heute dem Vermählungsfeste beiwohnen, befindet sich, wie Sie bereits wissen, auch Se. Maj. der König von Hannover. Derselbe traf gestern Abend in seinem neuen prächtigen Salonwagen von Hannover hier ein und war begleitet von dem Hof-Marschall v. Hedemann, dem Kammerherrn v. Mafortie und dem Flügel-Adjutanten v. Heimbruch und Kohlausch. Se. Maj. der König war von Charlottenburg nach Berlin gekommen, um den hohen Gast bei seiner Ankunft auf dem Potsdamer Bahnhofe zu begrüßen. Mit des Königs Majestät langten um 6 Uhr Abends dort gleichzeitig an der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich, Halbbruder des Königs von Hannover, Prinz Albrecht und Sohn, Prinz Friedrich Albrecht, der Admiral Prinz Adalbert, Prinz Georg, Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz von Meiningen, der diesseitige Gesandte am Hofe zu Hannover, General Graf Kottitz, General von Wrangel, der Hanoversche Gesandte Graf zu Kniphausen mit dem ganzen Gesandtschafts-Personale, der General-Polizei-Direktor von Hinkeldey und der Commandeur des 3. Husaren-Regiments, Oberstleutnant v. Bülstlein, der mit mehreren Offizieren nach Berlin gekommen ist, um Se. Majestät den König von Hannover, den Chef dieses Kavallerie-Regiments, während seiner hiesigen Anwesenheit zu begrüßen. Der Empfang war ein überaus herzlicher; Se. Maj. der König schloß den hohen Gast wiederholt in seine Arme; ebenso auch Prinz Friedrich. Nach erfolgter Vorstellung im königl. Winterzimmer begaben sich die beiden Majestäten in einem Wagen hinaus nach Charlottenburg und dorthin folgten ihnen auch die übrigen hohen Herrschaften.

Die Kronsyndici, auf deren Ernennung man hier so gespannt war, sind jetzt bekannt; es sind meist Personen, deren Berufung schon früher in verschiednen Blättern in Aussicht gestellt wurde (s. u.).

Mit dem heutigen Courierzuge trafen ein russischer Offizier und 3 Gemeine aus England hier ein, um sich nach kurzem Aufenthalte nach St. Petersburg zu begeben. Wie ich erfahre, ist der russische Offizier, der bei der Eroberung von Bomarund in Englische Gefangenschaft gerieth, jetzt gegen einen Englischen Offizier ausgewechselt worden.

Nachdem Preußen mit Desterreich sich verständigt und Rußland sich zur Annahme der vier Garantiepunkte bereit erklärt hat, ist dem Wiener Kabinete nun die Aufgabe zugefallen, die Friedensunterhandlungen mit den Westmächten zu führen. Das Weitere muß abgewartet werden.

Als Galla-Oper wird am Freitag „Oberon“ aufgeführt. Sämmt-

*) Die Durchlauchtigste Braut trug einen rosafarbenen Hut und buntfarbigen Sammetmantel.

liche Kostüme, Dekorationen etc. sind neu. Der Ober-Ceremonienmeister v. Stillsried vertheilt die Billets.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinettsordre vom 27. Nov. d. J. aus besonderem Vertrauen, auf Grund des §. 3. ad 3. der Verordnung vom 12. October 1854, den Oberstleutnant a. D. von Arnim-Griewen, den Staatsminister a. D. Grafen v. Alvensleben, den Oberstleutnant a. D. v. Buddenbrock, den Geheimen Ober-Regierungsrath v. Brüggemann, den Hofmarschall, Oberst a. D. von Nothow, den Minister des königl. Hauses v. Massow, den Wirklichen Geheimen Rath v. Mebing, den Wirklichen Geheimen Rath und Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungs-Kammer v. Ladenberg, und den Appellationsgerichts-Chef-Präsidenten Dr. v. Zander zu Mitgliedern der Ersten Kammer auf Lebenszeit berufen.

Gemäß den weiteren Bestimmungen des bezeichneten Paragraphen derselben Verordnung haben des Königs Majestät mittelst Allerh. Kabinetts-Ordre vom 27. Nov. d. J. die nachgenannten, aus besonderem Vertrauen zu Mitgliedern der Ersten Kammer auf Lebenszeit ausserlehene Personen, nämlich 1) den Geheimen Justizrath und ordentlichen Professor der Rechte, Dr. Johann Joseph Bauerband; 2) den Ober-Laudenals-Rath, ordentlichen Professor der Rechte, Dr. Alexander von Daniels; 3) den Ober-Präsidenten, Staatsminister a. D. Franz v. Duesberg; 4) den Wirklichen Geheimen Rath und ehemaligen Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsidenten Wolf Silvius Leopold von Frankenberg-Ludwigsdorf; 5) den Ober-Tribunals-Vize-Präsidenten Dr. August Wilhelm Göse; 6) den Staatsminister a. D. Heinrich Gottlieb v. Wähler; 7) den Wirklichen Geheimen Rath und Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Glogau, Grafen Ludwig Georg August v. Rittberg; 8) den Staats-Minister a. D. Dr. Friedrich Karl v. Savigny; 9) den Staats- und Justizminister Ludwig Simons; 10) den Geh. Justiz- und Ober-Conf.-Rath, ordentlichen Professor der Rechte, Dr. Friedrich Ludwig Stahl; 11) den Ersten Präsidenten des Ober-Tribunals, Staatsminister a. D., Karl Albrecht Alexander Uhden; 12) den Wirklichen Geh. Rath, Conf.-Präsidenten und Haupt-Mitterschafts-Direktor, Grafen Karl Friedrich Otto v. Voß-Buch, so wie 13) den von der Universität Berlin präsentirten und als Mitglied der Kammer auf Lebenszeit berufenen ordentlichen Professor, Ober-Tribunalsrath Dr. Karl Gustav Homeyer und 14) den von der Universität Halle präsentirten und zum Mitglied der Ersten Kammer auf Lebenszeit berufenen ordentlichen Professor, Direktor des Schöppenstuhls, Geh. Ober-Regier.-Rath Dr. Ludwig Pernice als Kron-Syndici bestellt.

Durch eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre von demselben Datum ist der von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn präsentirte ordentliche Professor, Geh. Regierungsrath Brandis, als Mitglied auf Lebenszeit in die Erste Kammer berufen.

Des Königs Majestät haben, mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 28. Nov. d. J., den von dem Grafen-Verbande der Provinz Pommern präsentirten Grafen von Schlieffen auf Stolzenburg als Mitglied der Ersten Kammer auf Lebenszeit berufen. — Durch Kabinetts-Ordre von demselben Datum sind der in dem Brandenburger Land-schaftsbezirk Zauche-Belzig-Teltow-Jüterbog-Luckenwalde von dem Verbande des alten und des besetzten Grundbesitzes präsentirte Premier-Lieutenant von Nothow auf Plessow und der von den Städten Elberfeld-Barmen präsentirte Beigeordnete Daniel von der Seydt als Mitglieder der Ersten Kammer auf Lebenszeit berufen worden.

Des Königs Majestät haben ferner folgende von den Verbänden des alten und besetzten Grundbesitzes präsentirte Personen: 1) in der Provinz Brandenburg: den Grafen Ferdinand von Alvensleben auf Erleben, 2) in der Rheinprovinz: den Grafen Friedrich von Westerhold-Giesenberg; 3) den Freiherrn Rudolph von Wendt zu Grassenheim, und den Grafen Kesselrode-Chres-hoven, so wie den von der Stadt Stettin präsentirten Ober-Bürgermeister Hering als Mitglieder auf Lebenszeit in die Erste Kammer berufen.

P. C.

Im Folgenden geben wir, nach der Krzitzg., einen Ueberblick über die ausgeschiedenen Mitglieder der Zweiten Kammer.

Es sind ausgeschieden, A) von der Rechten: a) von der Fraktion Graf Schlieffen: 1) die Abgeordneten v. Gadow (1. Straßburger Wahlkreis — zur 1. Kammer); 2) Graf von Klinkowström (9. Königsberger Wahlkreis — Mandat niedergelegt), und 3) Staatsminister Uhden (7. Frankf. Wahlkreis — zur 1. Kammer). — b) Von der Fraktion v. Mantuffel: 1) Frh. v. Barnekow (Wahlkreis Halberstadt — ausgeschieden wegen Avancement); 2) Landrath Deek (5. Riegnitz. Wahlkr. — niedergelegt); 3) Graf Dohna-Schlöbitten (5. Königsberger Kreis — niedergelegt); 4) Landrath v. Heldorff (6. Merseburger Kr. — zur 1. Kammer); 5) Kammerer Henßig (1. Riegnitz. Wahlkr. — niedergelegt); 6) Fürst Hugo zu Hohenlohe-Dehringen (7. Oppeln. Wahlkr. — zur 1. Kammer); 7) Fürst v. Sychnowsky (6. Oppeln. Wahlkr. — zur 1. Kammer); 8) Frh. v. Münchhausen (3. Erfurt. Wahlkr. — zur 1. Kammer); 9) Herzog v. Ratibor (5. Oppeln. Wahlkr. — zur 1. Kammer); 10) Graf v. Sandreczki (7. Breslauer Wahlkr. — niedergelegt); 11) Landrath v. Schelha (9. Breslauer Wahlkr. — zur 1. Kammer); 12) Frh. v. Schlottheim (2. Stettiner Wahlkr. — wegen Beförderung niedergelegt); 13) Baron Schenk zu Lautenburg (9. Königsberger Wahlkr. — niedergelegt); 14) Graf zu Stolberg-Wernigerode (7. Riegnitz. Wahlkr. — zur 1. Kammer); 15) Graf v. Werthern-Beichlingen (6. Merseburger Wahlkr. — zur 1. Kammer). — c) Von der Fraktion Prinz Hohenlohe: 1) Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen (3. Oppeln. Wahlkr. — zur 1. Kammer); 2) Staats-Anwalt Fahnhorff (6. Frankf. Wahlkr. — wegen Avancement niedergelegt); 3) Syndicus Reinisch (6. Riegnitz. Wahlkr. — niedergelegt); 4) Commissions-Rath Weigel (7. Potsdam. Wahlkr. — niedergelegt).

B. Von der Fraktion v. Bethmann-Hollweg: 1) Graf v. d. Goltz, (3. Düsseldorf. Wahlkreis, niedergelegt wegen Beförderung); 2) Bürgermeister Haake (4. Marienwerder Wahlkreis — niedergelegt); Graf von Wartenburg (1. Gölberger Wahlkreis — niedergelegt). C. Von der katholischen Fraktion ist unseres Wissens kein Mitglied ausgeschieden.

D. Von der Linken: a. von der Fraktion v. Patow ist Niemand ausgeschieden; b. von der Fraktion v. Vinde: 1) der Rechtsanwalt Heimgmann (3. Arnberger Wahlkreis — niedergelegt); 2) Präsident Rister (7. Merseburger Wahlkreis — verstorben); c. von der Polnischen Fraktion: der Literat Berwinski (3. Bromberger Wahlkreis — soll nach Konstantinopel gegangen sein). — Erbschaften haben unseres Wissens bisher nur stattgefunden und sind gewählt: 1) für den Freiherrn v. Barnekow der Graf Spiegel-Pickelshausen; 2) für Hahndorf, der Graf von Ginkensstein; 3) für Graf v. Klinkowström, den Baron v. Heyking; 4) für Baron Schenk von Tautenburg, der Baron v. Korff; 5) für Freiherrn v. Schlottheim, der Ober-Untmann Meyer auf Staffelde; 6) für den Kommissionsrath Weigel, der Kriegsminister Graf v. Waldersee; 7) für Graf Wolf, der Ober-Regierungsrath Schönberger und 8) für den schon im Laufe der vorigen Session ausgeschiedenen Grafen Zietzen, den Baron Krafer von Schwarzenberg.

Der St.-A. enthält einen Circular-Erlass vom 2. August 1854 — wegen Befestigung der vor den Kirchen oder Kirchhöfen befindlichen, den Anblick der Kirchengebäude beeinträchtigenden Baulichkeiten.

Nach einer Verfügung vom 23. Nov. 1854 — soll es von jetzt ab gestattet sein, Post-Freimarken und Franko-Couvertis auch zur Frankierung von Fahrpost-Gegenständen nach fremden Postverwaltungs-Bezirken in gleicher Weise, wie nach Orten des Preussischen Postbezirks zu benutzen.

ß Breslau, den 27. November. In der vorigen Woche courtierten hier Gerüchte von Hausfuchungen, die bei verschiedenen ehemals zur demokratischen Partei gehörigen Personen stattgefunden haben sollten, wobei revolutionäre Pamphlete des Londoner Umsturz-Comité's gefunden worden wären, und sollten diese Hausfuchungen in Folge der Festnehmung eines politischen Emigranten in Köln, welcher angeblich Puppenhandel betrieb, die aber sämtlich mit revolutionären Brandschriften ausgefüllt gewesen, erfolgt sein. Da diese Nachricht auch bereits in die Zeitungen, z. B. die Vossische, übergegangen ist, so erscheint es angemessen, dieselbe auf ihr wahres Maß zu reduzieren. Die erzählten Details sind durchaus unrichtig, eben so wie das ebenfalls hier verbreitet gewesene Gerücht, daß man hier vor Kurzem einer Art politischen Kongress Polnischer Revolutionäre auf die Spur gekommen. Wahr ist nur, daß die ehemaligen Chef der demokratischen Partei sorgfältig überwacht werden, da sich nicht läugnen läßt, daß in der Partei neues Leben sich regt. Ueberall sind die hervorragendsten Häupter, die sich 1848 und 49 vorzugsweise geltend gemacht, zum größten Theile nicht mehr in Breslau, sondern theils todt, theils durch ganz Europa und Amerika zerstreut, so die Schlöfssels, Graf Reichenbach, Dr. Engelmann u. s. w. Heinrich Simon, der geistig Bedeutendste von Allen, der übrigens auch nicht der Ultra-Partei angehört, lebt in der Schweiz, wo er sich nach einer von seinem frühern Wirkungskreise sehr verschiedenen Richtung nützlich macht, indem er in der Nähe des Wallenfädler See's das erste Kupferbergwerk in der Schweiz eröffnet hat; dasselbe befindet sich auf dem Münschenflocke in der Höhe von 7600 Fuß und soll das Erzlager von sehr bedeutender Ausdehnung sein.

Der Schaden, den die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn durch den Unglücksfall bei Siegersdorf am 18. erlitten hat (s. Nr. 278. d. J.), beläuft sich auf 8 bis 9000 Rthlr., wovon 3000 Rthlr. auf die beschädigten Wagen, das Uebrige auf die ruinirten Güter kommt. Durch die bei dem Zusammenstoß zertrümmerten Dampfer ist der bedeutendste Schaden angerichtet, indem durch die ausgelassenen 80 Zentner des namentlich eine bedeutende Ladung Tuch, das von der Messe zu Frankfurt a. M. kam, ruinirt wurde. Auch die Reisenden erlitten dadurch, daß sie nach dem Unglück durch eine förmliche Dellsache nach Siegersdorf zurückgehen mußten, Schaden an ihren Kleidungsstücken. Die durch die Unfälle am 17. und 18. zertrümmerten Lokomotiven wurden vorgestern hierher gebracht, um hier reparirt zu werden; sie befinden sich in höchst desolaten Zustände. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß bei dem Zusammenstoß am 18. den Eisenbahn-Beamten durchaus keine Schuld zur Last fällt und nur das Glatteis und der dicke Nebel die Schuld tragen.

In unserer Provinz sind kürzlich Entdeckungen gemacht worden, die ein Seitenstück zu den jüngst in Berlin bei Gelegenheit des dritten juristischen Examens ermittelten Gesehwidrigkeiten abgeben. Bei mehreren Provinzial-Gymnasien ist nämlich entdeckt worden, daß die Abiturienten die schriftlichen Prüfungsaufgaben, die unter Klausur gearbeitet werden, regelmäßig schon vorher erfuhr, so daß es ihnen möglich war, sie bereits vorher mit Benutzung unerlaubter Hülfsmittel anzufertigen und fertig in der Tasche in die Klausur mitzubringen; ja in einer Stadt war diese Betrügerei sogar derartig organisiert, daß schwache Abiturienten gegen Bezahlung einer gewissen Summe die vorher ermittelten Aufgaben von einem bestimmten Individuum probemäßig gearbeitet bekamen. Dies hat nun eine strenge Untersuchung veranlaßt und hat das hiesige Provinzial-Schulkollegium in Folge dessen eine Verfügung erlassen, wodurch die Aufsichts-Bestimmungen bei Anfertigung der Klausur-Arbeiten außerordentlich verschärft werden. Andererseits hat das Provinzial-Schulkollegium aber auch bestimmt, daß nach dem theilweise ungünstigen Ausfall der schriftlichen Arbeiten den Direktoren nicht zuzustehen soll, die Abiturienten von der öffentlichen Prüfung zurückzuweisen, was bisher öfters geschehen.

Die enormen Rüstungen, die Oesterreich noch immer betreibt und die namentlich die Befestigung Galiziens, vor Allem Krakau's betreffen, äußern auch in manchen Beziehungen Einfluß auf unsere Provinz; durch Oberschlesien gehen fortwährend enorme Transporte mit der Eisenbahn, ferner sind sehr viele Pferde, zum Theil zu sehr hohen Preisen, für die dortige Armee angekauft worden, und neuerdings ist auch in der durch ihre Fabrikate berühmten Glasgarn-Maschinen-Spinnerei zu Landeshut eine bedeutende Bestellung von Berggarnen für die Oesterreichische Armee erfolgt, welche so schleunigst effectuirt werden soll, daß die Fabrikarbeiter statt wie gewöhnlich um 7 Uhr zu schließen, dort jetzt allabendlich bis 10 Uhr arbeiten. Bei der traurigen Lage der Fabrikarbeiter im Gebirge, die sonst jetzt fast gar keine Arbeit bekommen können, ist diese Bestellung eine kleine Linderung. Gewiß würden unsere Fabriken noch manche Lieferungen für Oesterreich ausführen, ständen nicht die Valuta-Verhältnisse so außerordentlich störend im Wege.

Für die Ueberschwemmten sind bis jetzt im Ganzen 417,854 Rthlr. eingegangen; die Lotterie will noch keinen rechten Fortgang gewinnen und gehen fast ausschließlich Bücher als Beiträge zu den Verloosungs-Gegenständen aus allen Enden Deutschlands ein.

Gotha, den 23. November. In verschiedene Zeitungen ist die Nachricht übergegangen, die hiesige Feuerversicherungs-Anstalt habe, in Folge der von ihr zu gewährenden hohen Versicherungssumme für die bei dem großen Brand in Memel Beschädigten, den Beschluß gefaßt, so lange keine Dividende zu zahlen, bis das in ihrer Kasse vorhandene Defizit gedeckt sei. Diese Behauptung ist vollständig unbegründet. Wenn die Jahreseinnahmen der Bank den Betrag der Ausgaben nicht deckten, so würde natürlich kein Ueberschuß der Einnahme (Divi-

dende) ertheilt werden können, vielmehr ein Nachschuß gefordert werden müssen. Ungeachtet des großen Brandschadens in Memel ist aber die Prämien-Einnahme der Bank für das laufende Jahr zur Zeit noch nicht erschöpft, und gegründete Aussicht vorhanden, daß kein Defizit entstehen werde. In keinem Falle aber können die diesjährigen Verluste auf die Dividende späterer Jahre von Einfluß sein. (V. J.)

Oldenburg, den 26. November. Die „Oldb. Z.“ berichtet über die am 23. d. bei Jächhof erfolgte feierliche Uebergabe der an Preußen abgetretenen Gebietstheile an der Jade durch den Großherzog. Oldenburgische Kommissarius, Minister v. Berg, an den Admiral Prinz Adalbert, als Kommissar des Königs von Preußen. Die symbolische Uebergabe vollzog der diesseitige Minister, indem er mit dem Spaten eine kleine Erdscholle abthat und diese überreichte. Nachdem hierauf der Geh. Regierungsrath Gähler auf des Prinzen Aufforderung das Königl. Patent vom 5. November gelesen, erklärte der Prinz die beiden Gebietstheile für integrierende Theile der Preussischen Monarchie und befahl die Aufrichtung des Preussischen Wappens. Die Flagge wurde sofort aufgehißt, gleichzeitig wurden die Grenzzeichen aufgerichtet und von einem Hoch auf Se. Majestät den König, so wie von dem Donner der Kanonen der Kriegsschiffe begrüßt. Herr v. Berg eröffnete hiernächst den Versammelten, daß sie binnen Jahresfrist sich zu erklären haben, ob sie in den Preussischen Unterthanenverband übergehen oder Oldenburger bleiben wollen. Die Handlungen erfolgten zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags bei hellem Sonnenschein, nachdem es eine Stunde zuvor noch geschneit hatte. — Von den Preussischen Schiffen gehen „Nix“ und „Salamander“ nach England.

M. Freiburg den 26. Novbr. Erst jetzt, nachdem der wesentliche Inhalt der vorläufigen Vereinbarung wegen des Kirchenstreites, nach Verfügung des Ministeriums des Innern vom 14. d. M., in offizieller Weise durch unsere Landesblätter veröffentlicht ist, hören wir von allen Seiten Stimmen der Unzufriedenheit über dieses, wenn auch nur leicht kurze Zeit dauernde Interimistikum. Daß diese Vereinbarung die Ueberbeger nicht befriedigt hat, liegt in der Natur der Sache, da sie den status quo ante so ziemlich wieder herbeiführt hat. Die Regierungspartei aber ist auch nicht zufrieden, da in derselben keiner Erwähnung der über verschiedene Beamte ausgesprochenen Excommunication gethan ist, und soviel jetzt verlautet, hat der Papst diese Sache ganz dem Ermeßen des Erzbischofs anheimgestellt, während die Regierung ihrerseits doch alle Untersuchungen gegen die kirchlichen Beamten, über Vergehen, die ihren Grund und Boden im Kirchenstreite haben, niedergeschlagen und alle daherrührenden Strafen erlassen hat. Aber auch die Neutralen sind nicht befriedigt, da sie nun meinen, eine Sache, welche einen solchen Ausgang genommen, verdiente wohl die Anstrengungen und den Aufwand nicht, die von beiden Seiten gemacht worden. Die Regierungspartei sowohl, als auch die Neutralen nehmen an, daß die Regierung allzu gelinde vorgegangen und sich hierdurch den Anschein der Inkonsequenz gegeben habe, was in so wichtigen Staatsangelegenheiten immer nachtheilige Folgen nach sich zu ziehen pflegt. Daher hält man auch von allen Seiten den Kirchenstreit noch nicht für geendigt, glaubt sogar, daß die Forderungen des Baierschen Episcopats mit demselben mehr oder weniger im Zusammenhange stehen.

Ogleich das Verzeichniß der Studirenden an unserer Universität noch nicht ausgegeben ist, so weiß man doch, daß zwar die Zahl der Studirenden, besonders in der medizinischen Fakultät, im laufenden Semester, im Vergleich zu einigen früheren Wintersemestern, abgenommen, daß aber dennoch diese Abnahme keine bedeutende ist, auch dieselbe von der im Allgemeinen bemerkten Abnahme der Studirenden, namentlich der die Medizin Studirenden, abhängt. Es scheint, daß die Arzneikunst nicht mehr aller Orts die nöthigen Subsistenzmittel darbietet. Viele der hier herangebildeten Mediziner gehen zwar direkt nach Amerika, aber auch dort scheinen sich die Verhältnisse allmählig unvortheilhafter zu gestalten. Indessen wird sowohl von Seiten der Lehrer als der Schüler alles aufgegeben, um den alten, wohlgegründeten wissenschaftlichen Ruhm unserer Alberto-Ludoviciana zu wahren und zu vermehren.

Bei den mit dem 11. f. Mts. beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen des Oberheinkreises für das letzte Viertel des laufenden Jahres kommen zwar nur 3 Fälle vor, die aber sämtlich bedeutend sind: nämlich eine Eddung, ein Meineid, und endlich ein Mord.

Vor einiger Zeit wurden in hiesiger Gegend mehrere fremde Weiber, zehn an der Zahl, eingekerkert und aufgehoben, die in Gesellschaft, nicht allein in hiesiger Stadt, sondern auch in den umliegenden Städten und Dörfern eine eigene Art Gelbespreßungen ausübten. Sie suchten nämlich so viel als möglich in der Zeit in die Häuser sich einzuschleichen, wo die männliche Bevölkerung abwesend ist, und forberten von den Weibern, Mädchen, Kammerjungfern u. s. w., wofür sie die Karte schlagen, Wahrsagen, Amulette ausheilen zc. wollten. Nach mehrträgiger polizeilicher Haft wurden sie unter sicherem Geleite über die Grenze geschafft.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Man liest im Pariser „Moniteur“ über den Sturm: „Einer jener furchterlichen und unvorhergesehenen Stürme, wie sie die gegenwärtige Jahreszeit bisweilen mit sich bringt, hat am 14. dieses Monats im Schwarzen Meere gewüthet. Die vereinigten Gesehwader hielten ihn aus, indem sie ihm ihre Erfahrung, ihre Unerschrockenheit und ihre Aufopferung entgegenstellten. Einige Schiffe erlitten an Ort und Stelle leicht auszubessernde Beschädigungen. Der „Henri IV.“ und der Aviso-Dampfer „Pluton“ wurden jedoch an die Küste geworfen. Die ganze Mannschaft wurde gerettet. Die eifrige Fürsorge des Kaisers hatte derartige Eventualitäten vorgesehen und, um die Lücken auszufüllen, die momentan im Französischen Gesehwader entstehen konnten, waren bereits vor einiger Zeit zwei ganz neue Linienfahrer, der „Zuene“ und der „Donauwerth“, von Toulon abgefertigt worden. Am 6. d. M. von diesem Hafen abgeegelt, langten sie nach einer schnellen Ueberfahrt in 9 Tagen, mit Truppen, Lebensmitteln und Material jeglicher Art beladen, bereits in Konstantinopel an. Bei dem Sturme vom 14., der glücklicherweise nur im Schwarzen Meere herrschte, strandeten mehrere Englische und Französische Handels-Transportschiffe. Die zahlreichen Kriegs- und Handels-, sowohl Segel- als Dampfgeschiffe, die mit für die Orientalische Armee bestimmten Verstärkungen und Vorräthen das Mittelmeer und den Archipel durchfurchen, vollenden ihre Ueberfahrt unter glücklichen Umständen und durchsegeln ihre verschiedenen Etappen mit großer Schnelligkeit. Andere bereiten sich vor, ihnen zu folgen, worunter sich zwei schöne neue Dampf-Linienschiffe, der „Prinz Jérôme“ und der „Steuus“, befinden, beide mit 100 Kanonen und 650 Pferdekraft, und bestimmt, zwei alte Segel-Linienschiffe zu ersetzen; sie werden in etwa 8 Tagen absegeln.

Zur Ergänzung seiner ersten kurzen Nachricht über die blutige Affaire des 5. November bei Inkerman hat der Fürst Menschikoff jetzt ausführlichere Mittheilungen über dieselbe eingeleistet, welche in den folgenden Rapporten enthalten sind: 1) Der Rapport des Kommandeurs des 4. Infanterie-Korps, Generals der Infanterie Dannenberg, vom 8. November lautet:

Auf Grundlage der für die Armee der Krimm zum 5. November gegebenen Disposition traf ich folgende Anordnungen: General-Lieutenant Sjoimonow, der die rechte Kolonne befehligte, hatte Ordre, sich bis Tagesanbruch in Schlachtordnung aufzustellen und eine Offensivebewegung auszuführen. Er sollte sich dabei mit seiner linken Flanke auf den linken Rand der Schlucht Kilen-Balka stützen, um das für seine Bewegungen und Operationen günstige Terrain zu benutzen und die am Umräumung der genannten Schlucht positionirten feindlichen Kräfte abzulenken. Die linke Kolonne, unter dem Kommando des General-Lieutenants Pawlow, hatte Ordre, mit 12 Bataillonen der Jäger-Regimenter von Dotsch, Borodino und Tarutino, und mit zwei Kompagnien des 4. Schützen-Bataillons, die mit dichtem Gesträuch bedeckten Pässe jenseits der Tschernaja-Metschka zu besetzen und zu säubern, und die übrigen Truppen auf der neuen sogenannten Sapperstraße vorzuschieben. Dann sollte er sich zwischen der Schlucht Kilen-Balka und den erwähnten Pässen aufstellen, um auf derselben Höhe mit der Kolonne des General-Lieutenants Sjoimonow zu agiren. Leider geschah es, daß die Kolonne des General-Lieutenants Sjoimonow, statt die oben angegebene Richtung einzuschlagen, auf die rechte Seite der Schlucht Kilen-Balka hinüber ging, und mit Tagesanbruch, ohne die Ankunft der linken Kolonne abzuwarten, rasch vorrückte, wozu sie übrigens durch das starke Feuer der feindlichen Scharfschützen genöthigt war. Der Feind konnte nämlich, da er seine linke Flanke nicht bedroht sah, alle seine Streitkräfte zwischen dem oberen Ende von Kilen-Balka und dem Thale von Inkerman auf einem für die Defensiv sehr günstigen und stark kuppigten Terrain konzentriren. In erster Linie standen das Tomskische und das Kolywanische Regiment, hinter ihnen das Zekaterinburgische Infanterie-Regiment; hinter dem rechten Flügel dieser Truppen marschirten unter dem Kommando des General-Majors Schabokritski das Butyrskische Infanterie- und das Uglitskische Jäger-Regiment und die erste Brigade der 16. Infanterie-Division, als Reserve zur Deckung des rechten Flügels, gemäß dem ursprünglichen Plane, nach welchem die Aktion auf der linken Seite der Schlucht Kilen-Balka stattfinden sollte. Um dem mörderischen Feuer der feindlichen Scharfschützen nicht ausgesetzt zu bleiben, formirten sich das Tomskische und Kolywanische Regiment in Kompagnie-Kolonnen und warfen sich, eine Schützenkette voran, auf den Feind, unterstützt von der schweren Batterie Nr. 2 der 10. Artillerie-Brigade, der schweren batterie Nr. 1 der 16. und der leichten batterie Nr. 4 der 17. Artillerie-Brigade. Die Jäger verfolgten den Feind unaufhaltsam; das 2. Bataillon vom Tomskischen und das 1. und 2. Bataillon vom Kolywanischen Regiment warfen sich auf eine feindliche Batterie und vernagelten zwei Geschütze. Sofort rückten auch das 1. und 3. Bataillon des Zekaterinburgischen Infanterie-Regiments rechts durch die Schlucht vor und stürmten einen Theil des feindlichen Lagers, wobei sie 4 Geschütze vernagelten. Dieser gelungene Angriff wurde gehemmt durch den fast gleichzeitig erfolgten Verlust: des tödlich verwundeten General-Lieutenants Sjoimonow; des Brigade-Kommandeurs der zweiten Brigade der 10. Infanterie-Division Generalmajors Milobois; des Kommandeurs der 10. Artillerie-Brigade, Obersten Sagoskin, und der Regiments-Kommandeurs des Zekaterinburgischen, Tomskischen und Kolywanischen Regiments. Eben diesen Regimentern waren ihre Bataillonschefs und eine beträchtliche Anzahl ihrer Offiziere getödtet oder verwundet.

Die Regimenter der Jäger-Brigade der 10. Infanterie-Division und das 2. und 4. Bataillon des Zekaterinburgischen Infanterie-Regiments drückten, herabzusinken. Hier entpand sich ein hartnäckiges Feuer von beiden Seiten: Die schwere batterie Nr. 2 der 10. Artillerie-Brigade und die schwere batterie Nr. 1 der 16. nebst den leichten Batterien Nr. 4 und 5 der 17. Artillerie-Brigade befehlten auf Befehl des General-Majors Schabokritski eine Anhöhe hinter der Schlucht und rechts parallel mit ihrer Richtung. Auf der linken Flanke der batterie stellte sich das Butyrskische Infanterie-Regiment und auf der rechten das Uglitskische Jäger-Regiment auf; in Reserve hinter der rechten Flanke die 1. Brigade der 16. Infanterie-Division. Fast gleichzeitig mit der Attacke der 10. Infanterie-Division kamen ins Gefecht das Tarutinsche und das Borodinsche Jäger-Regiment, die sich theilweise in Kompagnie-Kolonnen formirt hatten, und denen 2 Kompagnien des 4. Schützen-Bataillons, so wie ihre sämtlichen Scharfschützen vorangingen. Die Bewegung dieser Truppen trug dazu bei, daß der Feind gezwungen wurde, dem raschen Andrang der rechten Kolonne zu weichen. Als sodann die Regimenter der 10. Infanterie-Division in die Schlucht hinabstiegen, kamen die oben erwähnten Regimenter gleichfalls mit dem Feinde ins Feuer, und der Kampf wüthete mit wechselndem Erfolge. Mehr als einmal wurde der Feind in die Enge getrieben und auf seiner rechten Flanke geworfen; da er aber dort alle seine Kräfte konzentriert hatte, widerstand er dem Andrang unserer Truppen. Gegen 8 Uhr Morgens erschienen nach einem äußerst schwierigen Marsch die übrigen Truppen der linken Kolonne auf den steilen Höhen; nämlich das Dotschische Jäger-Regiment, und das Zafutskische und Sselenginskische Infanterie-Regiment mit den schweren Batterien Nr. 3 der 11. und Nr. 1 der 10. Artillerie-Brigade, und 8 Geschützen der schweren batterie Nr. 3 der 17. Artillerie-Brigade. Ich stellte diese Batterien auf unserem linken Flügel auf, an dessen äußerstem Ende in der Folge noch 2 Donische reitende Batterien eintrafen, welche jedoch, weil ihnen die Position des Feindes zu entfernt lag, am Kampfe nicht Theil nehmen konnten. Als im Verlauf des Gefechts die schwere batterie Nr. 2 der 10., 8 Geschütze der schweren batterie Nr. 3 und die leichte batterie Nr. 4 der 17. Artillerie-Brigade einen beträchtlichen Verlust an Leuten und Pferden erlitten hatten, wurden sie durch die leichten Batterien Nr. 1 und 2 der 10. und Nr. 3 der 11. Artillerie-Brigade abgelöst, welche letzteren in ihren Positionen bis zum Ende der Affaire blieben.

Um das Gefecht, das vor unserer linken Flanke in der Schlucht fortwauerte, zu halten, dirigirte ich auf diesen Punkt das Dotschische Jäger-Regiment, welches sein 3. und 4. Bataillon in Kompagnie-Kolonnen formirte, in raschem Anlauf vorwärts drang und sich einer feindlichen Redoute mit 9 Geschützen bemächtigte, von denen 3 genommen und in die Schlucht herabgelassen, die übrigen aber vernagelt wurden. Bei dieser Waffenthat wurde der Regiments-Kommandeur, Oberst Bibikow, und der größte Theil der Stabs- und Ober-Offiziere verwundet. Serner fuhr der Feind fort, neue Streitkräfte ins Treffen zu führen, zu denen auch ein Theil der Französischen Truppen kam, und zwang so das Dotschische Regiment zum Rückzuge. Indem ich mir die tiefe Schlucht zum Nutzen machte, welche die linke Flanke unserer Position deckte, entsandte ich noch hintereinander das Zafutskische und das Sselenginskische Regiment, um unsere linke Flanke in der Schlucht zu unterstützen. Das Zafutskische Regiment ging gleichfalls mit Ungestüm auf die Engländer, welche das Dotschische Jäger-Regiment drängten, los, warf Anfangs den Feind mit großem Erfolge, wurde aber dann durch das starke Feuer der Scharfschützen, so wie durch die den Engländern zu Hülfe gekommenen Franzosen gleichfalls genöthigt, die schon genommene batterie wieder

zu verlassen. Da ich auf der linken Flanke keine Reserve-Truppen mehr hatte, ließ ich die 1. Brigade der 10. Infanterie-Division dahin rücken; der Feind hielt sich indessen mit ausnehmender Hartnäckigkeit, und da außerdem frische französische Truppen zu ihm stießen, so waren wir genötigt, der Uebermacht zu weichen. Die Truppen, welche in der Schlacht gefochten hatten, marschirten theils durch das Thal von Inkerman nach dem Uebergangspunkt über die Tschernaja Keschka, theils zogen sie sich auf die Hauptposition zurück. Um die Bewegung des linken Flügels in dem Thale von Inkerman zu decken, detachirte ich noch das Wladimirische Infanterie-Regiment, welches seine Aufgabe vollständig löste, wobei der Regiments-Kommandeur Oberst Baron Delwig ebenfalls verwundet wurde. Bald zwang uns das mörderische Feuer der feindlichen Artillerie, unsern Rückzug zur Stadt zu nehmen. Diese Bewegung wurde ungehindert und ohne Nachdrängen von Seiten des Feindes ausgeführt. Sämmtliche Truppen, von den Führern an, bis auf die Gemeinen, haben in dieser Affaire mit einem Muth gefochten, der der Truppen Sr. Kaiserl. Majestät würdig ist.

2) Ein Auszug aus dem Rapport des General-Majors Timofejew vom 7. November lautet:

Am 10 Uhr Morgens, als der Kampf auf den Höhen von Inkerman schon heiß entbrannt war, machte der General-Major Timofejew mit dem Winkischen Infanterie-Regiment und 4 Geschützen der leichten Batterie Nr. 4. der 14. Artillerie-Brigade einen Ausfall aus Sebastopol gegen die linke Flanke der feindlichen Werke. Aus dem Thore rechts von der Bastion Nr. 6. kommend, passirte die Kolonne die Schlucht der Quarantaine-Bucht, ließ den Kirchhof links liegen und begann den Feind zu drängen. Vorne gingen, gedeckt durch eine Schützenkette und in ihrer Mitte Artillerie mit sich führend, 2 Bataillone in Compagnie-Colonnen; hinter ihnen zwei andere Bataillone in Angriffs-Colonnen. Nachdem sie den Feind bis dicht an seine Trancheen gedrängt hatten, stürmten sie mit gefälltem Bajonnet die Batterien; die Einen jagten den Feind von Traversen zu Traversen, die Anderen warfen sich auf die Geschütze, von denen sie 15 vernagelten. Inzwischen hatte der Feind sich gefaßt und fing an Truppen zu schicken. Der General-Major Timofejew verlangte Verstärkung; zwei Bataillone der 13. Reserve-Brigade (das 5. vom Breitschen und das 6. vom Wladimirischen Regiment) eilten mit den übrigen 6 Geschützen herbei. Der General-Major Timofejew formirte die Bataillone in Compagnie-Colonnen und postirte die Artillerie zwischen ihnen auf der rechten Seite der Quarantaine-Schlucht; als er sah, daß der Feind in beträchtlicher Stärke ihn zu umgehen suchte, befahl er den Winkischen Bataillonen, sich zurückzuziehen. Dieser Rückzug wurde so allmählich und in so vortrefflicher Ordnung ausgeführt, daß nicht nur alle unsere Verwundeten, sondern auch einige feindliche, unter ihnen 2 Offiziere, mitgeführt werden konnten. Der in der Verfolgung begriffene Feind gerieth unter das Kartätschenfeuer der Festungsgeschütze und unter das Gewehrfeuer der Schützmannen, erlitt einen ungeheuren Verlust und wandte sich zur Flucht. Der General-Major Timofejew bezeugt die Tapferkeit des Hauptmanns Pawlow; des Commandeurs des 4. Bataillons, Capitains Kaporow; der Compagnie-Commandeurs des 4. Bataillons, Capitains Kaporow; des Lieutenanten Worobjew, des Fähnrichs Saporoski, des Regiments-Adjutanten Stabs-Capitains Pospelowski, welcher mit eigener Hand 2 Geschütze vernagelte, und da er eine Wunde am Arm erhielt, die begonnene Arbeit dem Lieutenant Worobjew überließ.

Der Korrespondent des „Morning Herald“ giebt in einem Briefe aus Balaklava vom 2. November von den nächtlichen Alarmirungen der Allirten im Lager vor Sebastopol folgendes Bild:

Die nächtlichen Angriffe, Alarmirungen und Ueberraschungen sind ganz etwas Gewöhnliches; sie haben längst aufgehört, Ueberraschungen zu sein; wir würden vielmehr überrascht sein, wenn sie nicht vorkämen. Sie haben aufgehört, irgend etwas zu sein, ausgenommen eine ergiebige Quelle von Flächen gegen Feinde im Allgemeinen und die Russen insbesondere. Sie sind ohne Zweifel die unangenehmsten und ermüdendsten Incidents einer Belagerung. Nach einem mühevollen und aufregenden Tage, der an Strapazen so reich war, daß selbst die Ruhe in einem Zelte angenehm war, wickelt sich der Soldat so gut er kann ein und streckt sich nieder. Nach einer Stunde ungefähr überkommt ihn das Gefühl einer Erstarrung, welches ihn zuerst auf die Vermuthung führt, er habe sich aus Versehen in eine Pfütze gelegt und dann fällt er allmählich in Schlaf, sondern in eine gewisse nebelige Trägheit, in welcher er sich der Kälte und des Schlafmangels bewußt ist, in der That in einen Zustand, der in England das Einschlafen des „Königlichen Menschlichkeitsvereins“ rechtfertigen würde. In diesem zweifelhaften Zustande gehen vier oder fünf Stunden vorüber. Es ist nach 2 Uhr, die Herzenszeit in der Krimm, da plötzlich verspürt er eine Erschütterung des Erdbodens, welcher ein paar Sekunden nachher der Knall einer Kanone folgt, und dann folgt der Donner einer Bombe, welche durch die Luft pfeift, näher und näher, bis sie mit schwerer Wucht außerhalb der Zelllinie niederfällt. Da bleibt sie glücklicherweise und nachdem sie noch einen Augenblick wie eine aufstrebende Lokomotive gedarrt hat, plagt sie mit lautem Puff und die Stücke fliegen tausend durch die Luft. Dann ahnt der Soldat mit prophetischem Senfzer, was folgen wird. Noch acht oder zehn Bomben fallen an derselben Stelle nieder, zu weit weg, um ihn zu treffen, aber viel zu nah, um ihn ganz theilnahmlos zu lassen, und dann gehen fünf oder sechs Kanonen auf einmal los und lassen ihren Donner erschallen. Doch immer noch bleibt es ruhig im Lager und die Schiltbrache ruft: „Alles wohl!“ als stände sie in Kensington auf Posten. Die Kanonade dauert fort und bricht nach einer oder zwei zeitweiligen Pausen in einen wahren Sturm aus. Bomben ergießen sich über den Hügel und fallen mit einem „Klapp“ in den nassen Boden und dann beginnt der Soldat dunkel das Aufblitzen bei ihrem Plätzen durch das Leinen seiner Wohnung zu sehen, aber noch immer machen die Allirten keine Anstalten, ihre Lager zu verlassen, obgleich das Schießen immer heifer wird. In einem andern Augenblicke läßt sich der scharfe und schnelle Schuß einer Musfete, dem gleich ein zweiter und dritter folgt, vernehmen. Dann hört die Kanonade auf und das Knattern der Miniebüchsen erstreckt sich unsere Vorpostenlinie entlang. Noch immer aber sind die Allirten unbegreiflich ruhig und man fragt sich verwundert, ob Lord Raglan denn wirklich seine Soldaten in ihren eignen Zelten massacriren lassen wolle, und gerade wenn man recht entrüstet über dieses Zaudern wird, dann hört man plötzlich in einiger Entfernung die Trommeln wirbeln, welche die Franzosen unter die Waffen rufen. Zu gleicher Zeit fliegt das Wort: „Wache heraus!“ unsere Linien entlang, alle Hörner blasen das Sammlungs-signal; einen Augenblick herrscht Verwirrung, in der man vor allem Flüche hört, und dann kommt ein Geräusch und dumpfes Geräusch, und man weiß, daß 10.000 Mann unter die Waffen getreten sind und sich in Reihe und Glied stellen. Während dieser ganzen Zeit ist das Musketenfeuer stärker geworden und näher gekommen. Unsere Piquets ziehen sich augenscheinlich zurück und jetzt glaubt man wirklich, der Feind mache doch wohl einen Ausfall. In der Dunkelheit hört man das Wort:

„Vorwärts!“ den verschiedenen Brigaden zurufen und ein eigenthümliches Geflapper und Klirren beweist, daß die reitende Artillerie sattelt und zum Gefecht sich fertig macht. Jetzt denkt der Soldat, daß er doch wohl weiter vorwärts muß in die rauhe feuchte Luft und in das dicke nasse Gras, das ihm die Füße durchfeuchtet, als wate er wirklich durch einen Fluß. Das Krachen des Kleingewehrfeuers und das Aufblitzen von Kanonenschüssen sagen sogleich, welcher Weg einzuschlagen ist. Ohne solche Führer würde man gewiß seinen Weg verlieren. So marschirten unsere Brigaden in Linie, mit offenen Unterstützungs-Kolonnen zur Seite, rasch den Hügel hinan. Niemand ist eben höflich; Alle gähnen und frösteln gewaltig. Auf dem Hügel angelangt, übersteht man die Lage der Dinge mit einem Blick. Die Russen haben bloß gefeuert, um uns auf die Probe zu stellen, und ihre Schärmlüher sind bloß ausgerufen, um zu sehen, ob wir auch hübsch wachsam waren. Wenn wir dies nicht gewesen wären, so würden sie unsere Kanonen vernagelt haben; da sie nun aber finden, daß wir auf dem Qui vive sind, so ziehen sie sich wieder zurück, damit zu frieden, uns auf die Beine gebracht und uns um nichts geplatzt zu haben. Während sie zurückgehen, nehmen ihre Batterien wieder das Feuer auf und Jedermann duckt sich unwillkürlich, wenn die Kugeln durch die düstere Nacht über ihn hinwegfliegen. Nach Verlauf einer halben Stunde pfeift der Feind sein Feuer einzustellen und dann kehren die Truppen, welche bis dahin vor Kälte ganz erstarrt und vom Thau durchnäßt sind, in ihre Kantonnements zurück, nachdem sie etwa eine Stunde unter den Waffen gewesen sind. Im Nu haben sie ihre Gewehre zusammengestellt, die Leute stopfen sich in ihre Zelte hinein und in wenigen Minuten ist das Lager wieder so ruhig, als ob gar kein Feind existirte. Was ich eben gesagt habe, kann Ihren Lesern einen Begriff geben von der Weise, in welcher hier fast jede Nacht zugebracht wird. Wer aber die Unbequemlichkeiten eines solchen nachtwandelnden Heroismus richtig würdigen will, der muß die Sache selbst einmal mitmachen.

Die Russischen Offiziere, welche in der Schlacht bei Balaklava gefangen genommen wurden, sagen, daß sie, als am 17. Nov. unsere Flotten die Seeforts angriffen, nur geringe Hoffnung gehabt hätten, sie mit Erfolg zu vertheidigen. Ihr einziges Bestreben war, die Eroberung derselben uns so theuer wie möglich erkaufen zu lassen; denn sie waren fest überzeugt, daß wir den Hafeneingang forcirt und so im Verlauf einiger Stunden sie gezwungen haben würden, ihre Vertheidigungswerke an der Südküste preiszugeben. Zu ihrer Verwunderung und nicht geringen Erleichterung machten unsere Schiffe nicht einmal den Versuch, in den Hafen einzudringen, und da sahen die Russen ein, daß wir wenig oder gar keinen Schaden anrichten würden, wenn wir bloß gegen die Forts Nikolaus und Konstantin donneren. Die Forts sind nach der Seeseite völlig uneinnehmbar, aber im Rücken nach der Hafenseite sind sie nicht bloß vertheidigungslos gegen eine Flotte, sondern würden sich selbst nicht gegen ein Kanonenboot halten können.

Ueber das Vorrücken der Türken in der Moskau gehen der P. C. von der untern Donau folgende nähere Nachrichten zu: Am 10. gingen 2 Escadrons Husaren, mit ihnen Sadyl Pascha, bei Badeni über den Serech; am 11. folgten 1400 Kosaken, und zwar 800 bei Badeni und 600 bei Marimeti. Diese etwa 1800 Pferde starke Avantgarde stand am 13. d. in den Drischtschen, welche auf der Mitte der Linie von Marimeti nach Leopda liegen. Ueber ihr weiteres Vorrücken oder ein Nachrücken von Verstärkungen verlautet noch nichts. Galatz ist von den Türken nicht berührt worden. Am 10. d. Mts. wurde der Gouverneur von Galatz von Ahmed Pascha, dem Kommandeur der Avantgarde des nach Bessarabien vorgehenden Türkischen Corps, von Braila aus schriftlich ersucht, allen Requisitionen und Anordnungen Sadyl Paschas nach Möglichkeit nachzukommen. Am 13. kam die Nachricht nach Galatz, daß Braila von den Türken besetzt wird. — Von der Proviantirung des Türkischen Soldaten erhalten wir bei diesem Anlaß nähere Angaben. Ein Soldat empfängt täglich 300 Drame Brod (2 Pfd. 2 Loth Preussisch), 80 Drame Hammel- oder Rindfleisch (17½ Loth), 27 Drame Reis (5½ Loth). Da es gegenwärtig an Reis an der untern Donau fast ganz fehlt, so erhält der Soldat dafür Erbsen, Bohnen, Linsen oder Graupen, auch Kartoffeln. Außerdem erhalten die Mannschaften Nationen Seife, Licht, Butter und Oliven. Zwiebeln oder Knoblauch erhalten sie nach Wunsch. Geistiges Getränk wird keinerlei Art verabreicht. Ein Pferd erhält täglich 3 Deka Gerste (8½ Pfd. Pr.), 4 Deka Heu (11 Pfd.), aber kein Stroh. — Die Türkische Donau-Flottille soll bei Rustschuk ankeren; sie soll aus 2 Dampfern und 10 Booten bestehen, aber so mittelmäßig armirt sein, daß sie schwerlich gegen die Russ-Flottille von 4 Dampfern, 36 Booten und 270 Geschützen etwas unternehmen wird.

Aus Konstantinopel vom 13. Nov. schreibt man der „Augsburger Allg. Zeitung“: „Man wirft sich hier mit Besorgniß die Frage auf, was der theuer bezahlte Sieg vom 5. den verbündeten Truppen nützt! Die Russen haben allerdings noch weit größere Verluste erlitten als die Verbündeten; sie wurden geschlagen und mußten sich zurückziehen. Sie gingen aber nur in ihre früheren Positionen zurück, und diese sind ganz nahe bei Balaklava und Sebastopol! Sie werden ihren Verlust ersetzen und die Angriffe wiederholen Tag für Tag, so oft als es möglich ist. Und die Allirten, können sie sich jeden Tag schlagen, jeden Tag siegen? Wenn ihre Zahl schmilzt, woher sie gleichfalls rasch genug wieder ersetzen? Es ist nicht mehr zu verkennen, man darf es nicht mehr verhehlen, die Lage der Allirten ist eine verzweifelte. Die Belagerung aufheben und abgehen können sie bereits nicht mehr, ihre Wiedereinschiffung in Balaklava ist gegenwärtig schon unmöglich. Sie müssen bleiben und Sebastopol nehmen. Aber wenn sie es auch, d. h. die auf der Südküste liegende Stadt, genommen haben, was dann? Sie werden dann in der ausgebrannten Stadt selbst von drei auf derselben Südküste gegen das Meer hin liegenden und noch keineswegs genommenen Forts beschossen werden, und von außen rückt ihnen dann die ganze immer mehr angewachsene Russische Armee auf den Leib! Man sieht fast keine Möglichkeit der Rettung mehr.“

Ein der P. C. zugehendes Schreiben aus Konstantinopel vom 16. d. M. bestätigt, daß dort meist nur sehr unvollständige und verspätete Mittheilungen über die Vorgänge auf der Krim verbreitet werden, so daß die Spannung und Besorgniß der Bevölkerung einen immer höheren Grad erreicht. Die Verpöthung wichtiger Nachrichten erklärt sich schon dadurch, daß die Postdampfschiffe, sobald erhebliche Ereignisse von Sebastopol aus zu melden sind, einen Umweg über Barna machen müssen, um dort Depeschen abzuliefern, welche über Budaress und die Oesterreichischen Telegraphen-Verbindungen nach dem westlichen Europa befördert werden. Jedenfalls hat in Konstantinopel die zuverlässige Freundschaft, mit welcher man dem baldigen Fall Sebastopols entgegen sah, einer fast entgegengesetzten Stimmung Platz gemacht. Man weiß, daß die verbündeten Truppen nicht allein durch die wiederholten Ueberräusche der Russen, sondern auch seit dem Eintreten der kalten Jahreszeit durch die umfänglichen Krankheiten bedeutende Verluste erlitten haben. Namentlich soll die Cholera wieder mit erneuerter Heftigkeit auftreten. Anderer-

seits stimmen alle Nachrichten darin überein, daß im Lager der Verbündeten fortwährend der beste Geist herrscht, und daß die Truppen beider Nationen fortwährend zu einander in dem freundschaftlichsten Verhältnisse stehen.

Franreich.

Paris, den 26. Nov. Nach einem Journale von Cherbourg soll das ganze Oseegeflüge zum Transport von Truppen und Material nach der Krimm verwendet werden, wie bereits den Admiralen und den Behörden von Cherbourg amtlich eröffnet worden ist. Die Abfahrt der Schiffe soll in kürzester Frist erfolgen. — Aus Toulon und Marseille werden fortwährende Einschiffungen von Mannschaften, Pferden etc. gemeldet.

— Das Englisch-Französische Anlehen scheint seinem Abschlusse nahe. Die beiden Regierungen sind einig, und der Moniteur dürfte in den nächsten Tagen das betreffende Dekret bringen.

Großbritannien und Irland.

London, den 25. November. Prinz Albert besuchte gestern in Portsmouth den seinen Namen führenden riesigen Dreidecker vor dessen Abfahrt nach der Krimm. Se. Königl. Hoheit ward von den höheren Offizieren des Hafens, darunter Vice-Admiral Sir Thomas Cochrane, Contre-Admiral Martin, Contre-Admiral Courtenay und General-Major Simpson, empfangen. Der „Royal Albert“ segelt noch heute nach dem Schwarzen Meere ab; er hat beinahe 2500 Seelen an Bord.

— Die gefangene Mannschaft der Russischen Barke „Carl“ ist in Freiheit gesetzt worden und hat an Bord eines nach China segelnden Englischen Kauffahrers Dienste genommen.

— General-Major Bentinck hat sich durch eine in der Schlacht bei Inkerman empfangene Wunde am Arme genötigt gesehen, nach England zurückzukehren, wo er nächster Tage eintreffen wird. Brigade-General Torrens bleibt, wiewohl schwer verwundet, in Malta, da er hofft, bald so weit hergestellt zu sein, daß er sein Kommando wieder übernehmen kann. Der Brigade-General Adams hat eine Schußwunde oberhalb des Knöchels erhalten; man glaubt jedoch, daß eine Amputation nicht nöthig sein wird. Außerdem sind auf Malta der in der Schlacht am 5. schwerverwundete Oberst-Lieutenant Lord Arthur Fitzroy und der in der Schlacht an der Alma verwundete Oberst-Lieutenant Dalrymple angekommen. Unter den bei Inkerman Gefallenen befindet sich auch ein Oberst-Lieutenant Macinnon, Sohn des Parlaments-Mitgliedes W. Macinnon. Der Vater des Gefallenen ward bei der berühmten Belagerung von Gibraltar verwundet, sein Oheim, General Macinnon, blieb bei dem Sturme auf Ciudad Rodrigo, und sein Bruder ward bei Waterloo verwundet.

— Vorgestern legte der Türkische Gesandte bei der Bank den Hattischeris über eigenhändigen German des Sultans nieder, nach welchem ein Theil des Aegyptischen Tributs zur Rückzahlung der in London abgeschlossenen Türkischen Anleihe verwandt werden soll. Der German ist ganz in der Form abgefaßt, in welcher die heiligsten Verträge abgeschlossen werden.

— Contre-Admiral Bruce, Befehlshaber der Flotten-Station an der Westküste Afrika's, ist zum Nachfolger des bei Petropawlowski um's Leben gekommenen Contre-Admirals Price ernannt worden.

— Ein in Bezug auf die Kriegs-Jurisprudenz interessanter Fall wurde vor wenigen Tagen vor dem Gerichtshofe der Queens-Bench entschieden. Ein in England lebender Russe klagte gegen einen Engländer, daß ihm dieser eine Schuld von 52 Pfund 10 Schilling vorenthalte. Der Richter Lord Campbell entschied übereinstimmend mit seinen Collegen, daß der Engländer zur Zahlung nicht gezwungen werden könne, in so fern kein Bürger eines fremden feindlichen Staates (an alien enemy) nach den bestehenden Gesetzen auf die Rechte und Privilegien des Landes Anspruch machen könne. Dieser Richterpruch aus dem Munde Lord's Campbell's, eines der größten und aufgeklärtesten englischen Rechtsgelehrten, klingt jedenfalls etwas barbarisch. Aber darum wird es hoffentlich Niemandem einfallen zu behaupten, daß England sich an seinem großen Feinde durch die Zahlungs-Verweigerung von 52 Pfund 10 Schilling rächen wolle. Lord Campbell konnte nur nach den bestehenden Gesetzen Recht sprechen, und diese sind, was den vorliegenden Fall betrifft, in neuerer Zeit nicht geändert worden. Wir hoffen, daß dies bald geschieht, denn dem klagenden Russen ist offenbar ein gesetzliches Unrecht geschehen. Die Verurteilung Lord Campbell's, daß er nach Wiederherstellung des Friedens seine Klage wieder einbringen könne, mag gut gemeint sein, für den Kläger jedoch wenig Werth haben. Der Regierung wird es um so mehr obliegen, ähnlichen Vorkommnissen für die Zukunft durch eine zeitgemäße Verfügung vorzubeugen, als sie weder in, noch vor, noch nach der Kriegs-Erklärung den in England lebenden Russen die Mittheilung machte, daß sie von den Wohlthaten der Landesgesetze hinfert ausgeschlossen seien.

Rußland und Polen.

Nachrichten der P. C. aus Warschau vom 27ten d. zufolge, war der Commandeur des 1sten Russischen Infanterie-Corps, General Sievers, von Mitau dort angekommen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondent des Czars schreibt unterm 23. November über die gegenwärtige politische Situation Europa's, und namentlich Deutschlands, folgendes:

Die politische Situation ist noch immer dieselbe, wie bisher, äußerlich drohend, im Innern ungewiß. Das Berliner Cabinet beharrt in der letzten, gestern hier angekommenen Note noch immer bei seiner Opposition gegen den Angriffskrieg und gegen die Freiheit über die vier Garantiepunkte hinauszugehen. Dennoch macht es bereits eine gewisse Concession, indem es den Angriffskrieg zwar zuläßt, aber nur unter der Bedingung, daß im Falle der Kriegserklärung werden soll, Oesterreich diesen Schritt nur nach gemeinschaftlicher Berathung mit Preußen und mit dem Deutschen Bunde thun darf. Schließlich giebt das gedachte Cabinet den Rath, noch gemeinschaftlich eine Ansprache nach Petersburg, Paris und London ergehen zu lassen, um diese drei Kabinette zur Aufnahme von Unterhandlungen auf der Basis der vier Garantiepunkte zu bestimmen. Das hiesige Cabinet wird jedenfalls dieselbe Antwort auf diese Note ertheilen, wie bisher, nämlich, daß es Herr seines Willens bleiben will, und daß es die Convention vom 20. April als eine hinreichende Garantie dafür betrachtet, daß Preußen und Oesterreich überall auf Seiten Oesterreichs sein werde, wo immer dies Letztere genötigt sein dürfte, im allgemeinen Interesse des Deutschen Bundes zu handeln. Die Kreuzzeitung meldet bereits, daß Oesterreich eine solche Erklärung den Westmächten abgegeben habe. Von den ferneren Entschliessungen Rußlands wird es wieder größtentheils abhängen, welche Wendung die Angelegenheiten in der nächsten Zukunft nehmen werden. Das Petersburger Cabinet blickt vielleicht zu viel nach Berlin und zu wenig nach Wien. Meiner Ansicht nach, die von Vielen getheilt wird, befindet sich der Schlüssel der ganzen Situation gerade in Wien. Würde das hiesige Cabinet sich definitiv entscheiden, so würde es sowohl Preußen, als auch Deutschland nach sich ziehen. In dieser Hinsicht verdient die Politik Oesterreichs um so mehr Lob, je weniger sie, wenigstens bis jetzt, aus

dieser, durch die Umstände ihr zugefallenen Stellung, für sich hat Nutzen ziehen wollen. Das Pariser Kabinett weiß dies auch sehr wohl zu würdigen, indem es Oesterreich immer mehr ein unbedingtes Vertrauen schenkt, und Oesterreich belohnt die Vertrauen durch eine immer größere Aufrichtigkeit und Offenheit. Mit London dagegen steht Oesterreich, so weit ich es zu beurtheilen im Stande bin, auf einem weniger freundschaftlichen Fuße. Der General du Plat ist gegenwärtig zwar krank, aber auch früher stand er mit der hiesigen amtlichen Welt weniger in Verbindung. Dagegen ist der General v. Letang in allen Salons sehr gern gesehen und soll mit vielen hochgestellten Personen auch privatim in sehr freundschaftlichen Verhältnissen leben.

Aus der Krimm wird nichts von Belang gemeldet. Der Fürst Gortschakoff hat die frühere Wohnung des Barons von Mahendorf im Löwenthal'schen Hause bezogen. In der diplomatischen Welt hat derselbe sich bereits großes und wohl verdientes Ansehen erworben. Alle stimmen darin überein, daß der Graf Nesselrode keine bessere Wahl hat treffen können.

In einem in Nr. 267 des Czas enthaltenen „Eingefandte“ wird folgendes sehr traurige Bild von dem Zustande der ländlichen Bevölkerung Galiziens und von einer für das nächste Frühjahr in Aussicht stehenden Hungersnoth entworfen:

Die außerordentlich hohen Preise der Lebensmittel in der Stadt Krakau und in fast ganz Galizien, die gleich in den ersten Monaten nach der Ernte eingetreten sind, stellen uns für das nächste Frühjahr alle Schrecken einer Hungersnoth in Aussicht. Unsere ländliche Bevölkerung hat im Sommer wenig gearbeitet und an die Zeit der Noth vor der Ernte leider gar nicht gedacht. Der größere Theil unserer Bauern, die doch uns Städter mit Lebensmitteln versorgen sollten, hat schon jetzt kein Körnchen Getreide mehr zum Leben, geschweige denn zur Aussaat für das Frühjahr. Wie das Jahr 1847 unseren niederen Schichten den Hungertod brachte, der in früheren Zeiten dem westlichen Galizien ganz unbekannt war, so stellt uns das künftige Jahr eine ähnliche Calamität in Aussicht, die um so schrecklicher sein wird, als die Preise für alle Lebensmittel jetzt schon weit höher sind, als damals und als die größeren Besitziger jetzt keine Verpflichtung mehr haben ihre Nachbarn zu ernähren.

Kokales und Provinzielles.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 30. November. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten unter dem Vorsitz des Justizrathes Juschke theilte der Oberbürgermeister, Geh. Reg.-Rath Naumann, nach Vorlesung des §. 61. der Städteordnung vom 30. Mai 1853 den Jahresbericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten mit. Er führte zunächst an, daß nach §. 53. der Städteordnung die hierorts eingeführte Kommunal-Einkommensteuer ihren Fortbestand habe, jedoch mit der Einschränkung, daß das außerhalb der Gemeinde belegene Grundeigenthum außer Berechnung tritt. Es war nun die Frage, ob diese Beschränkung sich auch auf den Gewerbe- und Fabrikbetrieb erstrecke, der auf außerhalb der Gemeinde belegenen Grundstücken stattfindet. Der Magistrat glaubte jener Beschränkung eine solche Ausdehnung nicht geben zu können; die vorgeordnete Staatsbehörde jedoch, und sodann der Minister des Innern erklärten die entgegengesetzte Ansicht für die richtige. — Nach Einführung der Städteordnung vom 30. Mai v. J. hat die Verpflichtung der Stadt, die Verrichtungen eines Polizei-Ämtes besorgen zu lassen, aufgehört; dagegen soll sie nach, wie vor, die für den Polizei-Ämt erforderlichen Bureaukosten tragen. Die Verwaltung glaubt diese Verpflichtung nicht anerkennen zu können und hat daher die streitige Frage der richterlichen Entscheidung, die noch erwartet wird, unterzogen. In Betreff der Frage: ob die Stadt verpflichtet sei, die Equipagen- und Pferdegeelder für den Polizei-Direktor, den Polizei-Inspektor und den Kriminal-Kommissarius zu tragen, ist die richterliche Entscheidung in erster Instanz zum Nachtheil, in zweiter Instanz zu Gunsten der Kommune entschieden worden; in dritter Instanz hat jedoch das Obertribunal das Erkenntnis erster Instanz wiederhergestellt, also zum Nachtheil der Stadt entschieden. Die Frage, ob die Befolgung des Gefangenenerwarters von der Kommune oder dem Fiskus zu leisten sei, ist in erster Instanz zu Gunsten des Fiskus entschieden; der Prozeß schwebt gegenwärtig noch in zweiter Instanz. — Nachdem in dem Prozesse mit der hiesigen israelitischen Korporation rechtskräftig erkannt worden war, daß die Stadt nicht berechtigt sei, zur Unterhaltung der Wasserleitungen einen Beitrag von der Korporation zu erheben, wurden mit derselben Unterhandlungen darüber angeknüpft, ob sie sich dazu verstehen wolle, für die nach den einzelnen, der Korporation gehörigen Grundstücken führenden Abzweigungen der städtischen Wasserleitung eine angemessene Vergütung zu gewähren. Die Korporation hat sich demzufolge zur Zahlung von jährlich 24 Mthlr. verstanden. — Mittels Beschlusses vom 3. Dezember 1851 hatte der damalige Gemeinderath genehmigt, daß auf Ablosung sämmtlicher der Stadt zustehenden Renten durch Vermittelung der Rentenbank angetragen werde. Demzufolge ist die Ablosung der Renten fast vollständig erfolgt.

Die Kosten der Regulierung des südlich an der Vorstadt Fischerei befindlichen Fluthgrabens sind von der Königl. Regierung der hiesigen Kommune aufgelegt worden; der Rekurs an das vorgelegte Ministerium hat zu keinem anderen Resultat geführt, und es ist nunmehr beschloffen worden, die freitige Frage zur richterlichen Entscheidung zu bringen. Die Kammereikasse hat zu dem angeführten Zweck bereits 914 Mthlr. hergeben müssen. — Der Prozeß hinsichtlich der Pflasterung der Neuenstraße ist zu Gunsten der Stadt entschieden, und es sind die von der Kommune eingezogenen Kosten im Betrage von 504 Mthlr. nebst Zinsen der Kammereikasse bereits erstattet worden. Die Streitfrage wegen Pflasterung des Plazes am Berliner Thor ist von der Staatsbehörde wieder aufgenommen und es ist im Verwaltungswege von dem vorgelegten Königl. Ministerium entschieden worden, daß die Kosten dieser Pflasterung, mit Ausnahme des Chauffeezuges in einer Breite von 24 Fuß, der Stadt zur Last zu legen seien. Die Pflasterungsarbeiten werden bereits auf Kosten der Stadt ausgeführt; doch soll der Kostenbetrag, sobald er festgestellt sein wird, gegen den Königl. Fiskus eingeklagt werden.

Im laufenden Jahre sind bis jetzt Seitens des Königl. Polizei-Direktoriums beim Magistrat 144 Niederlassungs-Anträge für einzelne Personen und Familien eingegangen; davon haben 95 die Genehmigung zur Niederlassung erhalten. In Folge einer Aufforderung zur Zahlung des Einzugsgeldes haben 20 ihren Antrag zurückgenommen; 29 Personen ist die Niederlassung aus gesetzlichen Gründen verweigert und deren Ausweisung beantragt worden. An Einzugsgeldern sollten sammt den Resten aus den Vorjahren eingehen: 2654 Mthlr. Davon sind eingegangen 1667 Mthlr., in Wegfall gestellt sind 418 Mthlr., Resteinahme bleibt 569 Mthlr. Im Etat war die Einnahme aus diesem Titel nur auf 1423 Mthlr. normirt. An Hausstandsgeldern sollten eingehen 1470 Mthlr., davon sind bis jetzt eingegangen 434 Mthlr., wegen Uneinziehbarkeit sind niedergeschlagen 450 Mthlr., es bleiben somit noch in Rest 586 Mthlr. Wegen der hohen Preise aller Lebensbedürfnisse sind in vielen Fällen Terminalzahlungen bewilligt.

In Betreff des Personals der Kommunal-Verwaltung ist zu erwähnen, daß dem bisher mit den polizeiamtlichen Geschäften betraut gewesenen Stadt-Sekretär Maciejewski die städtischen Kalkulatur-Arbeiten übertragen worden sind. — Die Schulden der Stadt haben sich dem bestehenden Schulden-Eiligungsplane entsprechend vermindert. Bei Ankauf des Grundstücks für die Realschule ist eine mit 5% verzinsliche Schuld von 8000 Mthlr. übernommen worden. Am Schlusse des laufenden Jahres werden die Schulden der Stadt betragen: die eben erwähnten 8000 Mthlr., dazu ältere 4% Schulden = 1400 Mthlr., ältere 3½% = 955 Mthlr., Schulden in 4% Stadtbligationen 29,750 Mthlr., in Summa 40,105 Mthlr. Von den Behufs Herstellung der Beleuchtung der Stadt mit Gas zu emittirenden Stadt-Oblligationen über 140,000 Mthlr. sind erst 11,500 Mthlr. als Kaufgeld für das Grundstück, Graben Nr. 9., verausgabt worden.

Die Straßenreinigung wird seit dem 15. Septbr. v. J. unmittelbar von der Stadt bewirkt. Es ist zu diesem Zwecke ein eigener Marstall gebildet, bei dem 1 Schaffner und in den Wintermonaten 7, in den Sommermonaten 6 Knechte angestellt waren; die Zahl der Pferde betrug im Winter 13, im Sommer 9. Im verfloffenen Jahre sind von den Marstallgepanssen überhaupt 13,737 Fuhren geleistet worden; davon kamen auf die Straßenreinigung 6966, auf anderweite Arbeiten für die Stadtverwaltung 6771, die mit 7½, 6 und 5 Sgr. berechnet worden sind. Die Ausgaben für die Straßenreinigung betrugen im Ganzen nach Abzug der zuletzt erwähnten Fuhren und des Erlöses für verkauften Dünger in 12½ Monaten: 2968 Mthlr. Dagegen wurden im Jahre 1852/3 an den Entrepreneur gezahlt: 3400 Mthlr., so daß eine Minder-Ausgabe von 431 Mthlr. sich ergibt.

Die Straßenbeleuchtung war bis Ende Septembers d. J. an die Unternehmer Schulke und Freymüller in Landsberg a. W. in Entreprie überlassen. Nach Ablauf des Kontraktes mit dem 1. Oktober hat die Stadt die Selbstverwaltung übernommen, da es nicht angemessen erschien, bis zur Herstellung der bereits beschlossenen Beleuchtung der Stadt mit Gas noch anderweit in Vertragsverbindlichkeit zu treten. Die Zahl der Laternen ist auf 260 gestiegen; 65 hängen an quer über die Straße gezogenen Ketten, 91 an eisernen, an massiven Häusern angebrachten Bügeln und 103 an Pfählen mit Bügeln. In den 4 ersten Monaten d. J. wurden beleuchtet 77 Tage mit im Ganzen 106,231 Stunden, wofür der Entrepreneur (per Stunde 5 Pf.) die Gesamtsumme von 1475 Mthlr. erhielt.

Die Kommunalbauten sind sehr umfangreich gewesen, namentlich die Häuserbauten und Reparaturen. An Brückenbauten ist zu bemerken, daß die nördliche Seite der Ballischei-Brücke eine ganz neue Bedeckung mit Bohlen erhalten hat, und die westliche Seite der Brücke des Sapieha-leiches in allem Holzwerk erneuert worden ist. — Die Unterhaltung der Rohrleitungen hat 1015 Fuß neue Rohre erfordert; massive Brunnen und Rohrkassen sind angelegt; die Brunnengrube auf dem Wilhelmshof (früher zur Anlage eines artesischen Brunnens bestimmt) ist zur Abwendung von Gefahr mit Erde ausgefüllt, und schadhafte hölzerne Kanäle sind durch gewölbte von Mauersteinen ersetzt worden. Viele Straßen und Plätze sind neu oder umgepflastert worden, und die öffentlichen Wege und Promenaden haben neue Barrieren und Sitzbänke erhalten. Durch den von den städtischen Behörden dem Fonds aus der Grundsteuer gewährten Voranschlag von 3000 Mthlr. ist es möglich geworden, die Granitbahnen auf den Bürgersteigen in bei weitem größter Maasse herzustellen als bisher. Es wurden 2729 Fuß 4 Zoll breite und 1644 Fuß 3 Zoll breite, im Ganzen 4373 laufende Fuß Granitbahnen hergestellt, wozu 15,848 Quadratfuß Granitplatten erforderlich waren. — Bezüglich der Feuerlösch-Anstalten ist zu bemerken, daß, um den Thurmwärter mit dem unten im Rathhause wohnenden Kastellan in möglichst nahe Verbindung der Verständigung zu setzen, eine Sprachröhre von Zink in einer Länge von mehr als 160 Fuß vom Thurm bis in die Wohnung des Kastellans angebracht worden ist, wodurch der beabsichtigte Zweck auf überraschende Weise erreicht wird. Die Wörter, in gewöhnlicher Sprachstärke ausgesprochen, werden an beiden Enden der Röhre deutlich verstanden. Zwei Klingelzüge dienen dazu, beide Personen davon zu avisiren, daß sie sich an das Sprachrohr zu begeben haben.

In Betreff des Einquartierungswesens ist zu bemerken, daß in Folge des Brandes auf der Schrodka die Zahl der einquartierungspflichtigen Grundstücke sich vermindert hat. Am 1. Oktober v. J. waren 2301 Mann in der Stadt unterzubringen; am 1. April d. J. 2529 Mann, so daß die Quartiere, die früher 3 Mann und mehr getragen hatten, stärker belegt werden mußten. Am 1. Oktober d. J. betrug die Zahl der Mannschaften sogar 2920, und es mußten nun auch die früher mit 2 Mann belegten Grundstücke stärker bequartiert werden.

Rückichtlich des städtischen Schulwesens ist anzuführen, daß die Zahl der Privatschulen sich im Laufe des Jahres um eine, die für höhere Lehranstalten vorbereitet, vermehrt hat, so wie um eine, in welcher jüdische Mädchen bis zum Alter von 10 Jahren unterrichtet werden sollen. Die Zahl der städtischen Elementarschulen ist dieselbe geblieben; da aber fast alle Klassen überfüllt sind, so muß, falls die Gemittelungen der Polizei noch eine irgend erhebliche Zahl an unbeschulten Kindern nachweisen sollten, mit der Errichtung einiger neuen Klassen vorgegangen werden. Die früher durch die Polizeibehörde gelieferten Nachweisungen weichen von der durch die städtischen Kommissarien gefertigten Aufnahme der Kinder im schulpflichtigen Alter so bedeutend ab, daß die Königl. Regierung sogar noch die Anstellung von 21 neuen Elementarlehrern verlangte, um dem Bedürfnis zu genügen. Nach Einführung der Schulbesuchskarten sollen, neueren polizeilichen Ermittlungen zu Folge, im Ganzen 424 Kinder angetroffen sein, welche keine Schulbesuchskarten hatten. Der größte Theil derselben ist jedoch erst 6 Jahr alt, und ist gleich dies Alter, als das schulpflichtige, bezeichnet, so ist doch bekannt, daß bei der Mehrzahl der Kinder von diesem Alter der Schulbesuch noch nicht rätlich ist. Außerdem sind aber auch Kinder aufgeführt, die das schulpflichtige Alter bereits überschritten haben, so wie andere, bei denen die Namen der Eltern dafür bürgen, daß für ihren Unterricht gesorgt ist. Um eine klare Uebersicht zu erlangen, ist neuerdings von der städtischen Verwaltung ein Beamter beauftragt worden, bei allen Eltern der als unbeschult bezeichneten Kinder Auskunft zu erfordern und, wenn Schulen angegeben werden, die Bescheinigungen der Lehrer einzuholen. — Die Trennung der Schulen nach den Konfessionen besteht mit wenigen Ausnahmen; eine Trennung der katholischen Schulen nach der verschiedenen Muttersprache ist höheren Orts zur Ausführung empfohlen, und es wird, nachdem die diesfalls gemachten Vorschläge die höhere Genehmigung erhalten haben, danach verfahren werden. Mit der höheren Bürgererschule auf dem Graben soll auf Anordnung der Königl. Regierung eine Aenderung vorgenommen werden; das Kirchen-Kollegium ist demnach aufgefordert worden, mit der städtischen Behörde dieserhalb in Unterhandlung zu treten. — Die seit einem Jahre hier bestehende Realschule kann die Schüler nicht alle aufnehmen, die sich zu derselben melden, so daß die Herstellung größ-

erer Klassen-Räume immer mehr als Bedürfnis heraustritt. Die Schule ist mit den erforderlichen Lehrmitteln in so weit ausgestattet, daß, mit Ausnahme des physikalischen Apparats, mit der Staatssumme auszukommen sein wird. Im Lehrpersonal haben mehrere Veränderungen stattgefunden: an die Stelle des Oberlehrers Dr. Töppen, der zum Direktor des Progymnasiums zu Hohenstein ernannt worden, ist der Dr. Haupt, an die Stelle des Oberlehrers Dr. Malecki, der eine Professur an der Universität zu Innsbruck übernommen, der Dr. Grunzelski getreten. Der Hilfslehrer Dr. Köhler ist zum 12., der Schulamtskandidat Moritz zum 13. ordentlichen Lehrer ernannt worden. An die Stelle des Zeichenlehrers Pesse ist der Lehrer Richter getreten, dem aber auch Unterrichtsstunden in der Kalligraphie und dem Rechnen übertragen sind. Der außerordentliche Hilfslehrer Dr. Jahns ist ausgeschieden; der Schulamts-Kandidat Mehner, der sein Probejahr hier abhalten sollte, ist nach Trzemeszno versetzt und an seine Stelle der Dr. Grunenberg zur Abhaltung seines Probejahrs eingetreten. Zwei Schüler haben zu Michaelis d. J. die Abiturienten-Prüfung bestanden. (Schluß folgt.)

* Posen, den 30. Novbr. Der Herr Polizei-Direktor v. Bärensprung ist gestern Abend nach Berlin abgereist, um dort seinen Sitz als Abgeordneter zur zweiten Kammer einzunehmen. Während seiner Abwesenheit wird der Herr Landrath v. Hindenburg im höheren Auftrage die Leitung der Geschäfte des hiesigen Polizei-Direktoriums übernehmen.

□ Pleschen, den 27. Novbr. Ein Vorfall seltener Art ereignete sich heute auf dem hiesigen Kreisgericht. Um die neunte Morgenstunde trat ein dem Ansehen nach von hohem Alter schon ganz gekrümmter Greis erstarrt von Kälte und von Aufregung ermattet, in eins der Geschäfts-Lokale. Mit Mühe brachte man aus dem hartförenden Greise heraus, daß er schon über 92 Jahre alt und seit 4 Tagen unterwegs sei, um den Weg von den etwa 5 Meilen entfernt liegenden Gora-Hauländeren bis hierher zurückzulegen und eine 4 wöchentliche Strafe im Gefängnis abzubüßen, welche ihm angeblich dafür auferlegt worden sei, daß er auf dem Markte zu Schwim eine Harke verkauft habe, die von gestohlenem Holze gemacht worden.

Unser Gefängnis-Inspektor nahm den Greis mit anerkennenswerther Humanität auf, wies demselben alsbald ein Unterkommen in dem für die Kranken bestimmten Lokale an und sorgte für die möglichst baldige Kräftigung des vom Alter und der ungewöhnlichen Anstrengung ganz Erschöpften auf das Menschenfreundliche.

h Birnbaum, den 27. November. Nach Beschluß des hiesigen evangelischen Kirchen-Collegii wurde gestern am Schlusse des Gottesdienstes der Gemeinde bekannt gemacht, daß wegen schlechten Besuchs der Nachmittagsgottesdienste vom 1. Adventssonntage ab ganz aufhöre und dafür ein Gottesdienst in den Abendstunden eines jeden Sonn- und Fiertages stattfinden werde. Wenn schon dieser Einrichtung, welche ja bereits an verschiedenen andern Orten besteht, der beste Erfolg zu wünschen ist, so muß natürlich abgewartet werden, ob dieselbe bei uns den Zweck erreichen wird. Die Kirche steht in Lindenstadt und die Bewohner Birnbaums haben einen gerade nicht sehr angenehmen Weg dahin, zumal im Winter.

g Fraustadt, den 29. November. Der Rektor der hiesigen Stadtschule, Dr. Festenberg hat, zur Ueberzeugung gelangt, daß am hiesigen Orte auch ein Rettungshaus von ersprießlichem Nutzen sein werde, einen Versuch von 3 Vorlesungen, dramatischen und epischen Inhalts, beabsichtigt. Die erste Vorlesung war ziemlich besucht und gefiel sehr.

Dem bisherigen unbefordeten Rathsherrn Wilke, welcher Krankheit halber seine vieljährige Wirksamkeit aufgegeben hat, ist von Seiten der Stadtbehörden aus Anerkennung nach §. 34. der neuen Städte-Ordnung das Prädicat „Stadthalter“ verliehen worden. An seine Stelle ist der Kaufmann K. Leeman zum Rathsherrn erwählt, der auch die Wahl angenommen und dessen Einführung nach eingegangener Befähigung erfolgen wird. — Zu den Vergnügungen des freundschaftlichen Vereins zählen auch in diesem Winter die Vorstellungen im Liebhaber-Theater der Mitglieder. In der ersten Aufführung wurde gegeben: „Die Memoiren zweier Neuvermählten“ von Friedrich, und „Die Eifersüchtigen“ von Benedix.

h Bromberg, den 28. November. In der vorigen Woche wurde vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreis-Gerichts unter Anderem auch eine Untersuchungssache verhandelt, die von besonderer Brutalität des Angeklagten zeugte. Der 7jährige Sohn des Zieglers August Hackbarth zu Kozielak stieß aus Uebermuth den Arbeiter Beckwarth am 18. Juni c. Abends fortwährend an seine franken Füße. Da Zurechtweisungen nichts fruchteten, so gab Beckwarth dem unartigen Jungen ein paar leichte Schläge, worauf dieser in ein furchtbares Geschrei ausbrach. Am folgenden Tage stürzte der Angeklagte, August Hackbarth in den Stall, wo W. die Pferde putzte, fragte ihn mit kurzen Worten, warum er seinen Sohn geschlagen habe, zog gleichzeitig ein unter dem Rock verborgenes Stück Holz hervor und schlug damit auf W., ohne seine Entschuldigung anzuhören, dermaßen los, daß das Holz auf dem Kopfe und Rücken des W. zerbrach. Hierauf griff er nach einer im Stalle stehenden Schippe, welche mit einem eisernen Ringe versehen war, und schlug auch damit so lange nach W., namentlich nach dem Kopfe desselben, bis die Schippe total zerbrochen war, und der Gegenstand seiner Wuth bestinnungslos am Boden lag. Als jedoch der Angeklagte sah, daß der schon so arg Gemüthsbefallene sich nach einem Weilschen erheben wollte, sprang er noch nach dem Stiele der Schippe und setzte seine Mißhandlungen fort, bis sich Beckwarth nicht mehr rührte. Durch das Geschrei waren mehrere Personen herbeigekommen. Beckwarth wurde nun auf einen Wagen geladen und zum Hofe gefahren, der ihn wenigstens nicht für lebensgefährlich verletzte und ihn auch nach einiger Zeit wieder herstellte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von 50 Mthlr. oder 6 Wochen Gefängnisstrafe.

Am 25. d. M. hatten die Mitglieder der Handwerker-Darlehnskasse, welche hier seit etwa 6 Jahren besteht, und den Zweck hat, arme und nothdürftig fleißige Arbeiter mit kleinen Darlehen zu unterstützen, für deren Rückzahlung ein Mitglied der Kasse Bürgschaft leisten muß, im hiesigen Colosseum eine Sitzung. Es wurde unter Anderem beschloffen, die sämmtlichen Bürger zunächst scheidsmännlich zur endlichen Zahlung aufzufordern.

△ Aus dem Gnesenschen, den 26. November. Die ältesten Leute unserer Gegend wissen sich nicht auf einen Winter zu erinnern, der so früh und mit solcher Strenge, als der gegenwärtige, begonnen hätte. Seit dem 14. d. M. hatten wir gestern schon den dritten Sturm; nur war dieser glücklicher Weise nicht mehr so heftig und so lang anhaltend, als es seine beiden Vorgänger gewesen. Starkes Schneegestöber hat jedoch auch bei dem gestrigen Umwetter nicht gefehlt, und sind manche Wege, die man schon ziemlich gut passiren konnte, wieder von Neuem völlig verschneit und unfahrbar geworden. Kein Wunder also, daß die Posten gestern, wie heute, wieder um mehrere Stunden später, als es geschehen (Fortsetzung in der Beilage.)

sollte, an ihrem Bestimmungsorte angekommen? — In Folge der verschneiten Wege und der heftigen Stürme sind die Frankfurter Meßwaaren, welche schon vor acht Tagen hier sein sollten, erst gestern und heute — und viele auch noch gar nicht — eingetroffen. Die meisten der zwischen gestern und heute bei uns angelangten Frachtfuhrleute haben schon am 14. d. M. Frankfurt verlassen, also zu der Zurücklegung des Weges von dort bis in unsere Gegend, der kaum 30 Meilen beträgt, 12 — 13 Tage gebraucht. Man kann sich also die Hindernisse und Beschwerden denken, mit welchen jene armen Güter-Beförderer unterwegs mühen zu kämpfen gehabt haben. Das Schlimmste von der Sache ist aber, daß viele Kaufleute auf diese Weise ihre Waaren zu spät erhalten haben und in Folge dessen so manches Geschäftes verlustig gegangen sind, welches sie sonst — nicht ohne Gewinn — schon im Laufe der vorigen Woche hätten machen können.

Ungeachtet der schlechten Wege waren die Wochenmärkte zu Mielzyn und Wittkowo, am 21. und 22. d. M., von Getreide-Verkäufern sehr stark besucht, und ist von den vorhandenen Vorräthen an Weizen, Roggen, Hafer u. auch nicht ein Viertel zurückgeführt, sondern vielmehr Alles — und zwar schon zu etwas niedrigeren Preisen, als eine Woche vorher — verkauft worden. Der Roggen z. B. ist in Wittkowo mit 72½ und in Mielzyn sogar schon mit 70 Sgr. und darunter zu bekommen gewesen. — Die Kartoffeln jedoch werden von Woche zu Woche theurer, und dürfte der Preis des Viertels wohl bald die Höhe von 1 Rthlr. übersteigen haben.

Musikalisches.

Auch in diesem Jahre waren wir beinahe des leidigen Kostenpunktes wegen wieder um die Symphonie-Soirées des Herrn Kambach gekommen, und nur den angestrengten Bemühungen desselben und des Herrn Kreisrichters Graebe haben wir es zu verdanken, daß dieselben am vorigen Montag im Bazar ihren Anfang genommen. Dieselben wurden auf eine sehr würdige Art eröffnet, indem Herr Kambach uns Meisterwerke dreier Helden vorführte. Zuerst die D-dur-Symphonie von Haydn, dann die Ouverture „Iphigenie in Aulis“ von Gluck und zum Schluß die D-dur-Symphonie von Beethoven. Einer gründlichen Kritik folgte das Grillings-Concert zu unterwerfen, davon stehen wir aus verschiedenen Gründen ab und bemerken nur vorläufig, daß der Totaleindruck dieser Soirée sehr befriedigte; wenigstens nicht Alles wie ein Gähnen war, so lag dies weniger an der Direktion, als daran, daß das Orchester, aus verschiedenen Chören zusammengesetzt, sich erst einspielen muß. Wir wünschen nur, daß das Publikum mehr Kunstsinne zeigen und sich zahlreicher an diesen wirklich schönen Soirées betheiligen möge. Ein Theil desselben war damit nicht einverstanden, daß Herr Kambach zwei Symphonien auführte, und hätte lieber eine Abwechslung durch eine Gesangsprobe gewünscht. Wir erwähnen diesen Wunsch, den wir keineswegs als den der Majorität hinstellen können, nur um ihn zur Kenntniß der geehrten Symphonie-Unternehmer zu bringen; derselbe ist eine Bestätigung des bekannten Satzes: „Allen kann man es nicht recht machen.“ A. Vogt.

Heute (Freitag) Abend wird im Casino-Saale ein Klavier-Concert stattfinden, auf das wir nicht verfehlen unser musikalisches Publikum aufmerksam zu machen. Der Concertgeber ist der blinde Pianist A. Krug, den wir neulich im Bazar zu hören Gelegenheit hatten. Er spielt mit einer außerordentlichen Fertigkeit, und soll auch, trotz seiner Jugend, einige sehr beachtenswerthe Compositionen geliefert haben, so daß von ihm für die Zukunft nicht ungewöhnliche Leistungen zu hoffen sind. Wie wir hören wird sein heutiges Programm durch eine seiner eigenen Compositionen bereichert werden, und hoffen wir fest, daß unser kunstliebendes Posen es sich werde anlegen sein lassen, den jungen Künstler auf das Kräftigste zu unterstützen.

Zum Schluß noch eine uns von Musikfreunden und Kennern aufgetragene Bitte an Herrn Bazzini, daß es ihm gefallen möge, in seinen nächsten Concerten folgende Piecen zur Aufführung bringen zu wollen: von Beethoven die Kreuzer'n dedizierte Amoll-Sonate und die C-moll-Sonate; Melancholie von Ernst und 3. Concert von Beriot.

Landwirthschaftliches.

Es ist notorisch, daß die Wollhändler auf den Gütern umherreisen und die Wolle noch vor der Schur aufkaufen. Ein solcher Verkauf hatte zwischen einem Posener Gutsbesitzer und dem Wollhändler Maas stattgefunden, der Preis war für eine Wollschur von 4000 Schaaßen à 1 Rthlr. 5 Sgr. berechnet. In Wirklichkeit wurden später aus verschiedenen Ursachen aber nur 3560 Schaafe geschoren und der Preis dafür betrug also 3945 Rthlr. 20 Sgr. Es kam deswegen zu Zahlungs-Differenzen zwischen dem Gutsbesitzer und Maas, und der Erstere verklagte den Letzteren unter Ueberreichung des gedachten Lieferungs- und Abnahme-Contrakts. Da dieser Vertrag aber nicht mit dem tarifmäßigen Stempel versehen war, welchen das Stadtgericht zu 3 pCt. berechnete, wonach also ein Stempel von 15 Rthlr. 20 Sgr. zum Kontrakte hätte verbraucht werden müssen, so beantragte das Stadtgericht eine Geldbuße von 125 Rthlr. 10 Sgr. gegen den Gutsbesitzer, als den Produzenten des Vertrages. Der Staatsanwalt hielt aber diese Strafe in der vorgestrittenen Sitzung des Criminalgerichts, wo dieser Fall verhandelt wurde, selbst für zu hoch gegriffen und führte aus, daß hier nicht das Stempelgesetz allein zur Anwendung kommen könne, sondern auch die Cabinets-Ordre vom 30. April 1847 herangezogen werden müsse, welche bestimme, daß bei Lieferungs-Verträgen, welche ein kaufmännisches Geschäft intendirten, nur die Verwendung eines Stempels von überhaupt 15 Sgr. erforderlich sei. Diese letztere Bestimmung komme hier aber zur Anwendung, da die von Maas

gekaufte Wolle zum Weiterverkauf bestimmt gewesen, also ein kaufmännisches Geschäft stattgehabt habe. Der Gerichtshof trat dieser Ansicht auch bei und verurtheilte den Verkäufer der Wolle zum achtfachen Betrage des gesetzlichen Stempels von 15 Sgr., also zu 4 Rthlr. Strafe. (Krztg.)

Vom Rheine, den 25. November. Gegenwärtig wird ein großer Versuch mit der Anwendung der Biermann'schen Methode auf den Obstbau auf dem Hofe Waldau, einer Grundbesitzung des Professors Kaufmann umweit Bonn, gemacht. Diese Methode, die bisher nur auf den Forstbau angewandt wurde, besteht darin, daß bei dem Setzen der Gewächse den Wurzeln, neben der geeigneten Behandlung, Kisten-Mische in angemessener Menge beigegeben wird. Der Erfolg dieser Pflanzweise war bei den Forstgewächsen bisher so günstig, daß die nach derselben behandelten Pflanzen im Durchschnitt binnen zehn Jahren dieselbe Ausbildung und Größe erlangten, welche die nach gewöhnlicher Art behandelten Gewächse erst nach fünfzehn bis sechzehn Jahren erreicht haben. Gelingt es in Folge der Anwendung erwählter Methode, denselben Vortheil beim Obstbau herbeizuführen, so wird die unproduktive Periode der Pflanzzeit, d. h. die Zeit vom Setzen der Obststämme bis zu ihrer Tragbarkeit, bedeutend abgekürzt und dadurch der Reinertrag des Obstbaues beträchtlich vermehrt werden. Gleichzeitig werden Versuche mit der Anwendung des thierischen Düngers, des Knochens, des Gypses u. s. w., so wie der Verbindung dieser Körper zu demselben Behufe gemacht. (Köln. Z.)

Statistischen Ermittlungen zufolge hat Dänemark auf 100 Einwohner 100 Stück Hornvieh, die Schweiz 85, Württemberg 71, Schottland 62, Oesterreich 53, Sardinien 76, Holland 45, Hannover 40, Baden 39, Sachsen 35, Preußen 35, England 33, die Rheinprovinzen 33, die Niederlande 30, Frankreich 29; was die Schweinezucht anlangt, so kommen in England auf 100 Einwohner 33 Stück, Baden 31, Holland 25, Spanien 29, Sicilien 29, Baiern 19, Ungarn 18, Irland 15, Preußen 15, Schweden 14 und Frankreich auch 14.

Vermischtes.

Sämmtliche Berliner Blätter bringen die allervorteilhaftesten Berichte über die wahrhaft erstaunlichen Leistungen des Professor Hermann auf dem Gebiete der natürlichen Magie im Krollischen Lokal. Hiernach ist Herrmann wirklich der erste jetzt lebende Künstler seines Faches und hat im Theater an der Wien in Wien über 100 Vorstellungen gegeben. Die Berliner Zeitungen polemisierten schon mit einander wegen Begründung der auffallendsten seiner Künste. So wird in der Vossischen Zeitung eine Erklärung für die anziehende Produktion des Professors Hermann gesucht, der einen Knaben zeigt, welcher mit zugebundenen Augen jeden Gegenstand erräth. Man hat diese Fähigkeit mit dem Magnetismus in Verbindung gebracht und eine Art von Hellsehen vorausgesetzt. Der Verfasser jener Bemerkung in der V. Z. spricht von einer Art Stenographie mit Tönen. Die Kreuztg. muthmaßt, daß die überraschenden Antworten nicht von dem Knaben, sondern vom Professor Hermann selbst herrühren, der ein vortrefflicher Bauchredner ist, und als solcher die Stimme des Knaben gewiß mit Leichtigkeit nachahmen kann. Da er im Saale dabei herumgeht, und die Gegenstände sieht, so kann er leicht raten. Jedenfalls wäre aber, auch wenn sich die Sache so verhalten sollte, seine Fertigkeit erstaunlich und die Vorstellung immer sehenswerth.

Der gemeldete Prozeßfall über das „mit“ und „nicht“ hat auch die Aufmerksamkeit der Philologen auf sich gezogen. Wie der „Publicist“ berichtet, hat Ed. Nasse, der bekannte Sprachlehrer für „mit“ und „nicht“ in Berlin beim Stadtgericht darum nachgesucht, ihm eine Abschrift des von den bis jetzt vernommenen beiden Sachverständigen abgegebenen Gutachtens zu seiner Kenntnissnahme und philologischen Prüfung mitzutheilen, und ein gleiches Gesuch ist von einem Professor der Wiener Universität gestellt. Der Letzte hat zugleich um Bekanntmachung des Gutachtens der noch fern zu vernehmenden Sachverständigen gebeten, und zwar um so mehr, als, nach seiner Meinung, die Sentiments des Direktors August und des Oberlehrers Jacobi nicht begründet seien. So sehr nun aber auch, im philologischen Interesse, der gründliche Austrag der angeregten Streitfrage zu wünschen ist, so dürfte doch am Ende der Kostenpunkt dabei eine wichtige und wohl gar entscheidende Rolle spielen. Denn allem Vermuthen nach wird das Stadtgericht mit der kostspieligen Beweisaufnahme, durch Einforderung von Gutachten neuer Sachverständiger, nicht früher vorgehen, bis zur Deckung der baaren Ausgaben ein entsprechender Kostenvorschuß eingelegt worden ist.

In der „Köln. Ztg.“ werden „verstohlene Blicke in die Pariser Tagespresse“ geworfen. Es zeigt sich dabei, daß der politische Hauptredakteur des „Siecle“ die mit seinem Namen unterzeichneten Artikel auf folgende Weise fabriciren läßt. Erst läßt sich Herr Havin, indem er Mangel an Zeit vorgebt, die Notizen zu einem beliebigen Artikel von dem ersten besten der Redakteure liefern; dann läßt er, indem er wiederum keine Zeit hat, diese Notizen von einem andern Redakteur ausarbeiten, und darauf setzt Herr Havin seinen Namen darunter, wozu er merkwürdiger Weise immer Zeit findet. Dafür bezieht Herr Havin, als Pfleger fremder Geisteskräfte ein jährliches Gehalt von 30,000 Francs. Der Redakteur des Feuilletons Desnoyers hat 12,000 Francs Gehalt und außerdem sechs Sous für jede Zeile, die er selbst schreibt. Daher ist lafonische Kürze nicht sein Fehler.

— Von dem rühmlich bekannten Mäßigkeitsapostel Baron v. Seid bringt die „N. O. Z.“ folgende biographische Notizen: Baron v. Seid

ist im Jahre 1799 im Königreich Polen geboren, wo sein Vater Gutsbesitzer war. Er erhielt eine sehr strenge Erziehung. Obgleich sein Vater reich war und mit großer Liebe an dem Sohne hing, durften unter Andern die Diener dem Knaben keinerlei Dienstleistungen erweisen. So mußte er sich Schuhe und Kleidungsstücke selbst reinigen, in einer kalten Kammer und am Fußboden schlafen, kurz, an Entbehrungen aller Art gewöhnen, was ihm in seinem späteren Betreife sehr zu statuten kam. Ursprünglich wurde der junge Baron für die Diplomatie bestimmt; er trat zeitig in den Preussischen Staatsdienst und zwar zwei Jahre lang der Gesandtschaft attached, welche im Verein mit Oesterreich und Rußland den Freistaat Krakau schuf und organisierte. Der Vermögenszustand seines Vaters bestimmte ihn jedoch, die diplomatische Laufbahn aufzugeben und zur Justiz und Verwaltung überzugehen. In der Justiz zog ihn das Criminalfach besonders an. Die Verbrecher wurden seine Pfleglinge, die trogigsten und hartnäckigsten faßten Vertrauen zu ihm und suchten und fanden nach ihrer Entlassung aus den Strafanstalten bei ihm Beistand durch Rath und That. Aber er erkannte bald, daß der Staatsdienst nicht sein Beruf sei, er nahm seinen Abschied und lebte ganz für die ihm lieb gewordenen untersten Schichten des Volks. Große Fußreisen innerhalb und außerhalb Deutschlands führten ihn in Hospitäler und Gefängnisse, aber vor allem in die Hütten der Armuth. Ohne alles Gepäck, eine Violoncellfagel umgehängt, welche Kaffee, Chokolade, Reis, Tafelbouillon, Kartoffelmehl u. enthielt, zog er daher; denn unzählig oft war er der Wirth bei seinem Wirth und bereitete selbst das Mahl. Sein Grundsatz war, nie in einem Gasthose einzufahren, sondern immer die Aermsten um Aufnahme zu bitten, welche ihm auch immer gewährt wurde. Beim Abschiede beschenkte der Baron Eltern und Kinder mit Messern, Scheeren und Fingerhüten u. dergl., womit er sich für diesen Zweck stets ausgerüstet hatte. Von der Reise zurückgekehrt, widmete er sich dem Armenwesen, den Sonntagsschulen, Barmherzigen und ähnlichen Bestrebungen. Da der Baron viel Laster und Gland kennen gelernt und fast immer gefunden, daß der Brantwein die Quelle des Unglücks war, so warf er sich mit ganzer Macht auf die Enthaltensamkeit; sie wurde die Aufgabe seines Lebens. Baron v. Seid's Lebensweise ist sehr streng. Ein Bett, ein Stuhl oder ein Strohlager zur Schlafstätte ist ihm gleich; er trinkt für gewöhnlich keinen Wein, kein Bier, keinen Kaffee, keinen Thee; seine Mahlzeit besteht in der Regel nur aus einem Gerichte. Auf diese Weise leistet er ein Bedeutendes mehr, als er von seinen Anhängern verlangt.

Von Hegels Logik ist jetzt in Paris eine französische Uebersetzung erschienen. Ein Deutscher H. Sloman, und ein Franzose, J. Wallon, haben sich zusammengethan, um das bekanntlich schon im Deutschen nicht so leicht verständliche Werk den Franzosen klar zu machen. Ob dies den Uebersetzern trotz der beigegebenen erklärenden Anmerkungen gelingen wird, ist um so mehr zu bezweifeln, je weniger die „große Nation“ gerade im Abstracten groß ist. Für's erste ist nur „La logique subjective“ erschienen; die objective Logik soll sich später in gleicher Uebersetzung anreihen.

Angesommene Fremde.

Vom 30. November.
MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Baumeister Hoffmann aus Breslau; Bauhütten-Älting aus Kosen; die Gutsbesitzer v. Stadenstall aus Dömitz; Graf Storschow aus Gersdorf und Frau Gutsh. Baronin BAZAR. Gutsbesitzer von Miesitz aus Dobieslawice; Einwohner v. Gelmals aus Seibitz; die Gutsbesitzer v. Zaboitz aus Danow v. Strzyslawski aus Orlitzyno, v. Livski aus Ludom und v. Roznowski aus Aligowo.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Partikularer Zonanne aus Pleschen; Ober-Inspector Kiedlich aus Mosnowo; die Kaufleute Nasse, Weber und Felgenhauer aus Stettin, Heynen aus Barmen, Vogt aus Pforzheim, Lehmann und Röder aus Berlin.
HOTEL DE BAVIERE. Frau Kreis-Vericht-Direktor Böttcher aus Gnesen; Wirthsch.-Zupf. Schlarbaum aus Polskawicz; Gutsbesitzer v. Kossinski aus Posen; die Landwirthschaftsärzte v. Kefowski aus Gersdorf und v. Weitz aus Kempen.
SCHWARZER ADLER. Oberförster Bufe aus Zankowo; Maschinenbauer Weidner aus Gnesen; Frau Gutsbesitzer von Kalkowka aus Kalkowka; die Gutsbesitzer v. Budziszewski und v. Tryborski aus Makadowo.
HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer Jordan aus Strzyski und Frau Gutsbesitzer v. Zaboitz aus Malice.
HOTEL DE BERLIN. Inspector Nasse aus Kosen; Gymnasial-Lehrer Marchewski aus Gnesen; Dr. philos. Kögel aus Birnbaum und Malbinder Friedmann aus Mal.
HOTEL DE VIENNE. Oberamtmann Hornickel aus Sykowie und Post-Secretair Stengel aus Krotoschin.
GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Graf Kwisielecki aus Wröblewo und Frau Gutsbesitzer v. Jaromba aus Jadow.
GROSSE EICHE. Kaufmann Sadowski aus Strzyslawo.
WEISSER ADLER. Gutsbesitzer Gabert aus Inezynow und Kaufmann Verberg aus Döbeln.
DREI LÄHN. Färbermeister Peig aus Berlin.
EICHEN'S HOTEL. Obermeister Waltermilch aus Rissa; die Kaufleute Landberger aus Oboznitz, Kempe aus Inowracław, Kraim aus Widowis und Dausinger aus Schwetznitz.
HOTEL ZUR KRONE. Händler Graffer aus Grünberg; die Kaufleute Salomonst aus Neuhüt b. P., Herrnschadt aus Rissa, Nathan aus Birnbaum, Kriener und Brandt aus Mawicz.
EICHENER BORN. Die Eigenthümer Stikmann aus Kobylin, Schendel und Handelsmann Hirsch aus Gnesen; Frau Kaufmann Blachte aus Wittkowo; die Kaufleute Manast aus Filschne, Liebermann und Lachmann aus Trzemeszno, Kachlein aus Schrodau, Parich, Varin und Handelsmann Kemle aus Zerkow.
HOTEL ZUM SCHWAN. Inspector Wilkewski aus Chwalibogowo.

Theater zu Posen.

Freitag: Vorlesung Concert des Herrn Bazzini. Dazu: **Veruche**, oder: **Die Familie Kieckermüller**. Baubeville in 1 Akt. Herr Bazzini wird in diesem Concert die Romane (G-dur) von Beethoven und ein von ihm für die Violone allein komponirtes Quartett vortragen.

Sonntag: Letztes Concert des Herrn Bazzini. Dazu: **Die Blutrache**. Posse in 1 Akt.

Sonabend den 2. Dezember Nachm. 2 Uhr **Vortrag über Literatur** im Verein für Handlungsdiener.

Nathan, Vocabularium zum Pentateuch, broch. 11½ Sgr., geb. 14 Sgr., ist vorrätzig in der Buchhandlung von **S. L. Scherf**.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Bettwäsche und Krankkleidern im Bereiche des 5. Armee-corps pro 1855 aus reinem Leinen resp. von echter Indigo-Färbung, bestehend in

- 600 Stück ordinären Bettlaken,
- 30 - feinen Bettlaken,
- 500 - ordinären Deckenbezügen,
- 25 - feinen Deckenbezügen,
- 715 - ordinären Kopfpolsterbezügen,
- 25 - feinen Kopfpolsterbezügen,
- 1600 - ordinären Handtüchern,
- 25 - feinen Handtüchern,
- 200 - Hemden,
- 200 Paar Krankenhosen,
- 300 Stück Krankenschürzen,
- 200 Paar wollenen Socken,
- 300 Paar baumwollenen Socken,
- 400 Paar Pantoffeln,

soll im Wege des Submissions- event. des Licitations-Verfahrens sicher gestellt werden.

Lieferungslustige werden demnach hierdurch aufgefordert, ihre Offerten verjiegelt unter der Rubrik „Submission auf die Wäsche-Lieferung pro 1855“ bis zum 29. December d. J. franco an uns einzusenden.

Die näheren Bedingungen und Proben sind in unserer Registratur, so wie im Geschäfts-Lokale der königlichen Garnison-Verwaltung in Glogau zur Einsicht ausgelegt, und bleibt es den Submittenten überlassen, im Termine persönlich zu erscheinen oder durch einen Bevollmächtigten sich vertreten zu lassen, am falls auf einzelne Artikel gleichlautende Offerten eingegangen sein sollten, oder sonst Veranlassung dazu vorhanden sein möchte, das Minus-Licitations-Verfahren unter den Submittenten eintreten lassen zu können.

Der Schluß des Termins erfolgt um 12 Uhr, Sub-

missionen dagegen werden nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen und alle später eingehenden als Nachgebote zurückgewiesen.

Jeder Submittent, welcher Mindestfordernder geblieben, muß den zehnten Theil des Werths der Stücke, welche er liefern will, baar oder in Courts habenden Papieren zur Stelle deponiren. Wer die verlangte Caution nicht zur Stelle hat, dessen Offerten bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 25. November 1854.

Königl. Intendantur 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Es sollen die pro 1855 für den höchsten Festungsbau auszuführenden Anstreicher, Seiler, Klempner- und Zöpperarbeiten auf dem Wege der Submission öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden. Bietungslustige haben ihre schriftlichen Offerten ver-

steigt unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse bis spätestens

den 8. Dezember c.
Vormittags 10 Uhr im Bureau der Festungs-Bau-Direktion abzugeben, wofür auch die näheren Bedingungen eingehend werden können.

Posen, den 29. November 1854.

Königl. Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.

Die 4-prozentigen Pfandbriefe resp.

Nr. 24./6381. Daleszyn, Kreis Schrimm, über

500 Rthlr. nebst Kupons seit Johanni 1845,

Nr. 88./3217. Sierniki, Kreis Wągrowitz, über

100 Rthlr. nebst Kupons seit Johanni 1845,

so wie die 3½-prozentigen Pfandbriefe:

Nr. 1./686. Ociaz, Kreis Abelnau, über 1000

Rthlr. nebst Kupons seit Johanni 1845,

Nr. 225./2396. Żerkowo, Kreis Wreschen, über

40 Rthlr. nebst Kupons seit Weihnachten 1846,

sind durch das rechtskräftige Erkenntnis des hiesigen

Königlichen Kreisgerichts vom 4. September 1854

und 27. Juni 1853 amortisiert. Dies wird nach §. 130.

Zit. 51. Zfl. I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung

hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Posen, den 13. November 1854.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Ediktal-Citation.

Der Dekonom Joseph Kromrah, welcher vor

ungefähr 26 Jahren seinen Wohnort Sierozewice,

Kreis Abelnau, verlassen hat und seitdem verschol-

ten ist, so wie die nach ihm etwa zurückgebliebenen

unbekannten Erben und Erbennehmer, werden hierdurch

aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht vor

oder in dem am 19. April 1855 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Meerkas anstehenden

Termin schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls

der gedachte Joseph Kromrah für tot erklärt, seine etwaigen

unbekannten Erben aber präkludiert werden sollen.

Ostrowo, den 9. Juni 1854.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

Cigarren-Auktion.

Freitag den 1. Dezember c. Vor-

mittags von 9 Uhr ab werde ich im Ge-

höft des Speditors Falk Fabian am

Capiehaplag

50,000 Stück Cigarren

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel-, Cigarren-, Wagen-, Gold-

und Silberwaaren-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier

werde ich Montag den 4. Dezember c.

Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-

Local Magazinsstraße Nr. 1.

diverse Möbel, als: 1 hist. Schreibetisch

mit Aufsatz, Sopha, Bettstellen, 1 eiserne

Bettstelle, 1 großes gußeisernes Rad,

4400 diverse Cigarren; alsdann: 1 Ap-

paratur-Siegellack-Fabrikation, Gold-

und Silber-Waaren, als: diverse gol-

dene und silberne Uhren, darunter 1 gol-

dene Cylinder-Uhr und 1 dergl.

Damen-Uhr, goldene Hals- u. Uhrketten,

Brochen, Boutons, Ohrbäumchen, Arm-

bänder, Ringe, 1 Silberbesteck für 12 Per-

sonen, verschiedene silberne und neusil-

berne Gegenstände, und

um 12 Uhr einen sehr gut konservierten

modernen niedrigen Kutschwagen

auf Ziehfedern mit portativem Vorder-

verdeck

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Meine in der Kreisstadt Schrimm belegene

Gastwirtschaft **Hôtel de Posen**, bestehend

aus 5 theils neu ausgebauten Zimmern und Stallung

für 24 Pferde in 5 verschließbaren Abtheilungen, mit

Wagen-Kemise und Regelmahl, ist von George f. ab

zu verpachten; auch stehen hochveredelte Kirch- und

Birnbäume, so wie starke Spargelpflanzen in meinem

Garten zum Verkaufe.

Siewerth, Rentant.

Stamm-Schäferei

zu Preussisch-Oberberg in Schlesien.

Der Bock-Verkauf aus der hiesigen Herde

beginnt am 1. Dezember, und werden die

zum Verkauf gestellten Thiere den Anforder-

ungen an Feinheit und Reichthum ent-

sprechen. Die Herde ist vollkommen gesund,

wofür garantirt wird.

Die geehrten Herren Reflektanten haben

die Bequemlichkeit, daß sie mit den Güzügen

um 10 Uhr Morgens am Bahnhofe „Anna-

berg“ ankommen und um 4½ Uhr wieder

abreisen können. Die Schäferei ist nahe am

Bahnhofe.

Die Generalpacht der Freiherr

v. Rothschild'schen Güter.

Ich habe mich in Posen als
homöopathischer Arzt
niedergelassen und wohne Hôtel
de Vienne, erste Etage.
Meine Ordinations-Stunden sind
mit Ausnahme des Sonntags täglich
Nachmittags von 3—4 Uhr.
Dr. med. Goldmann.

Der Verkauf von Schafböcken aus der königlichen

Stamm-Schäferei **Herrnstadt** in Schlesien (Guh-

rauer Kreises) beginnt zu Anfang Dezember d. J.

Der Preis der Böcke ist den Conjecturen angemessen.

Am Herrnstadt, im November 1854.

Bullrich, königlicher Oberamtmann.

Zur gegenwärtigen Saison empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager feinsten Winter-

Anzüge für Herren, bestehend in

Doppel-Düffel-Röcken (Zwieben), von 11 bis 24 Rthlr.,

einfachen Düffel-Röcken (Zwieben), von 6 bis 25 Rthlr.,

feinen Tuch-Röcken, Gesellschafts- und Leibröcken,

Buckskin-Beinkleidern, von 3½ bis 8 Rthlr.,

Sammet-, Plüsch- und Buckskin-Westen, von 1½ bis 7 Rthlr.,

seidenen und wollenen Halstüchern und Amerikanischen Gummi-Heberschuhen.

Jacob Kantorowicz,

Wilhelmsstraße Nr. 10. Parterre, erster Laden der Neuenstraßen-Ecke.

Neue große **Pflaumen** in schönster Qualität, à 2½ Sgr. das Pfd., 12½ Pfd.

für 1 Rthlr. empfiehlt **Isidor Appel jun.** neben der Preuß. Bank.

Konditorei-Eröffnung.

Hiermit mache dem hohen Adel und dem geehrten

Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen

Tage auf dem alten Markt Nr. 92. Ecke der Bronker-

straße, eine Konditorei eröffnet habe, und empfehle

zugleich mein wohlassortirtes Lager aller in mein Fach

einschlagenden Artikel. Es wird mein Bestreben sein,

das allgemeine Vertrauen durch reelle Handlungsweise,

freundliche Bedienung und prompte Ausführung jedes

geehrten Auftrages zu erwerben und zu erhalten.

Posen, den 30. November 1854.

M. Michiewicz.

Geschäfts-Veränderung.

Mein hier seit mehreren Jahren in Firma Moriz

Neufeld geführtes Destillations-Geschäft habe ich

mit dem heutigen Tage meinem Bruder Max Neu-

feld überlassen. Derselbe übernimmt Altiva und

Passiva und wird das Geschäft mit ungeschwächten

Mitteln unter der Firma:

MAX NEUFELD

fortsetzen. Die mannigfachen Beweise des Wohlwollens

und Vertrauens, deren ich mich bisher zu erfreuen

hatte, erheischen meine wärmsten Danksgaben, und

bitte ich, dieselben gefälligst auch auf meinen Nach-

folger gütigst zu übertragen.

Moritz Neufeld.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, soll es mein

Bestreben sein, das meinem Bruder so vielseitig zuge-

wandte Vertrauen, auch mir durch Pünktlichkeit und

Reellität zu erwerben, und empfehle ich meine vorge-

nannte Firma zur geneigten Beachtung.

Posen, den 20. November 1854.

Max Neufeld.

Die **Putz- u. Modewaaren-Handlung**

von **Auguste Lewysohn** geb. **Falk**

Fabian, Capiehaplag 15., empfiehlt

zu Weihnachtsgeschenken in großer Auswahl zu

den billigsten Preisen Nouveautés in Hüten, Hau-

ben, Colifurs in Federn und Blumen, so

wie Federn und Blumen jeder Art.

Die seit Jahren als allgergrößt anerkannte Spiel-

waaren-Handlung von

M. Wunsch, Breitestraße Nr. 18.,

empfiehlt auch in diesem Jahre ihr sorgfältig assortir-

tes Lager, sowohl en gros als en detail, so wie

andere sauber und elegant gearbeitete Gegenstände zum

Geschenk für Erwachsene. Da ich nicht auf das Ge-

schäft allein angewiesen, bin ich in den Stand gesetzt,

billigere Preise als jeder andere Verkäufer zu stellen.

J. SELZER'S

Konzeffionirtes Wieths-Geschäft,

Markt Nr. 82. im Goldbergischen Hause,

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Vermietung

verschiedener Dienstboten, männlichen und weiblichen,

auch Beamten mit den besten Zeugnissen versehen, zur

geneigten Beachtung.

S a u s l e h r e r .

Ein Cand. phil., der musikalisch ist und außer dem

Gymnasialunterricht auch Französischen und Englischen

ertheilen kann, sucht, am liebsten in einem Polnischen

Hause, zu Neujahr eine Stelle. Adressen erbitte ich

mir durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine möblirte Stube Wilhelmsplatz 3. ist zu vermieten.

Eine möblirte Stube ist Bergstraße 4. zu vermieten.

Freitag und Sonnabend

Harfen-Concert bei W. Falkenstein, Capiehaplag 3.

Bucht-Bock-Verkauf.
Der Bockverkauf des Dominium Turowo
bei Pinne, Kreis Samter, findet vom
1. Dezember dieses Jahres ab statt.
Die Thiere zeichnen sich durch wirklichen
Wollreichtum und einen kräftigen, ausge-
glichenen Stapelbau aus; — sind aus rei-
nem Blute gezüchtet und die Preise sehr mäßig.

Feinste Cervelat-Wurst, à Pfund 7½ Sgr., empfiehlt

J. Schults, Fleischermeister.

Breslauerstraße Nr. 36.

Magdeburger Wein-Sauerfohl em-

pfiehlt in schönster Qualität u. empfiehlt à 1½ Sgr. b. Pfd.

Isidor Appel jun. neben d. Preuß. Bank.

Frische Austern

empfiehlt **Jacob Appel**, Wilhelmsstr. 9.

Heute Freitag den 1. Dezember zum Frühstück

frische Flaki beim Rathhauskeller-Wirth

Klinge.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 29. November. Thauwetter mit Schnee

und Regen, Wind westlich.

Weizen flau, loco 90 Pfd. gelber 87 Rth. bez., 89—

90 Pfd. do. 86, 85½ Rth. bez., ca. 87 Pfd. p. 90 Pfd.

84 Rth. bez., weibl. Peln 86 Rth. p. 90 Pfd. bez.,

p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 85 Rth. bez., 89—90

Pfd. gelber 89 Rth. bez.

Regen flau, loco 88 Pfd. eff. 63½ Rth. bez., 87—

88 Pfd. do. 86, 85½ Rth. bez., ca. 87 Pfd. p. 90 Pfd.

63 Rth. bez., 85—86 Pfd. 62½ Rth. bez. u. Br., 82 Pfd.

p. November 60½, 60—59½ Rth. bezahlt, 59 Rth. reg.

60 Rth. Br., p. November-Dezember 60 Rth. bezahlt u.

Br., p. Frühjahr 60 Rth. bez. u. Br.

Gerste, loco fast geräumt, 75 Pfd. effektiv 45½ Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44 Rth.

bez., 74—75 Pfd. 44½ Rth. bezahlt, p. Frühjahr 44